

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

229 (21.8.1934)

Ausgabe A Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zuschlag oder Trägergeld. Erscheint
1mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-
muss bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.

Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. „Merkur-
Rundschau“: für die Amtsbezirke Hirsch-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Bren-
nau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Wiedererstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtenverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:

Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Am Sonntag: die 4zeil. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif. für Mengenabstufung
Stapel C. Anzeigenchluss: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133, Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftshunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erhaltungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 19
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernspr.
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 21. August 1934

8. Jahrgang / Folge 229

Einheit von Staat und Bewegung

„Der Kampf um die Staatsgewalt ist beendet, der Kampf um unser Volk nimmt seinen Fortgang“

Aufrufe des Führers an das deutsche Volk und an die NSDAP

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, deutsche Volksgenossen!

Ein 15jähriger Kampf unserer Bewegung um die Macht in Deutschland hat mit dem gestrigen Tage seinen Abschluss gefunden. Angefangen von der obersten Spitze des Reiches über die gesamte Verwaltung bis zur Führung des letzten Ortes befindet sich das Deutsche Reich heute in der Hand der Nationalsozialistischen Partei. Dies ist der Lohn für eine unermessliche Arbeit, für zahllose Opfer. Ich danke all denen, die gestern durch ihre Stimme mit beigetragen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der gesamten Welt zu dokumentieren.

Meine und unser aller Aufgabe wird es sein, diese Einheit zu vertiefen und in einem ebenso genialen wie entschlossenen und beharrlichen Kampfe auch den letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Idee und Lehre zu gewinnen.

Noch heute nach ist die Entscheidung für die Durchführung dieser Aktion gefasst worden. Sie selbst wird mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit ablaufen. Der Kampf um die Staatsgewalt ist mit dem heutigen Tage beendet. Der Kampf um unser teures Volk aber nimmt seinen Fortgang. Das Ziel steht unverrückbar fest: Es muß und es wird der Tag kommen, an dem auch der letzte Deutsche das Symbol des Reiches als Bekenntnis in seinem Herzen trägt.

Berlin, den 20. August 1934.

(gez.) Adolf Hitler.

Freude im Saargebiet

* Saarbrücken, 20. Aug. Die Saarländische Tageszeitung „Deutsche Front“ feiert das gestrige Wahlergebnis als einen Triumph des Gloriums und Deutschlands größtes Sieg. 800.000 Saardeutsche, die hier zum letzten Male absteigen stehen mußten, sagt das Blatt, seien jedenfalls maßlos stolz auf dieses Deutschland, das unser Vaterland ist und dessen Mann Adolf Hitler, der unser Führer ist. Kein Staatsmann der Erde, ob in der Gegenwart oder in grauer Vergangenheit, kann und konnte das von sich sagen, was Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Führer, von sich sagen kann: „Mir gehört die Liebe, die Treue und das blinde Vertrauen meines Volkes.“ Diese Freude und diesen Stolz könne auch das traugste Geschlecht separatistischer Soldatenschreiber nicht im geringsten fördern oder schmälern. Man könne sich jetzt schon vorstellen, daß die separatistische Presse ihr „eigenes Urteil“ über diese Volksabstimmung haben werde.

„Zum letzten Male habe die Saar absteigen ge-
standen. In fünf Monaten werde aber auch
das Volk an der Saar an die Wahl-
urne treten. Diese Volksabstimmung werde
nicht nur zu einem Fest des Volkes, sondern
darüber hinaus zu einem Fest der Freiheit
nach 15jähriger willkürlicher Trennung wer-
den. Das Blatt hebt sodann besonders hervor,
daß die dem Saargebiet benachbarte Pfalz an
der Spitze aller deutschen Wahlergebnisse mar-
schiert, und bezieht auf das wärmste gerade
von der Saar her diesen Sondererfolg des
neu ernannten Saarbevollmächtigten der
Reichsregierung, Gauleiter Fürtel, in sei-
nem Heimatgau.“

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt: Das
deutsche Saargebiet begrüßt mit Freude und
zuversichtlicher Genugtuung die durch das deut-
sche Volk vollzogene Bestätigung Adolf Hitlers
zum Führer des Deutschen Reiches. Die Saar-
länder haben sich an diesem Volksentscheid nicht
beteiligt dürfen, aber auch über ihren Städten
und Dörfern flattern an diesem Tage die Fah-
nen des nationalsozialistischen Deutschlands als
Ausdruck der Freude und der inneren Zustim-
mung. Das Bekenntnis durch den Stim-
mzettel werden sie nachholen im 13. Januar.
Deutschland bekennt sich zu Adolf
Hitler. Adolf Hitler ist der Reprä-
sentant des deutschen Volkes. Das
ist die lapidare Tatsache, die sich in der Ab-
stimmung vom 19. August ausdrückt. Sie wird
öffentlich die notwendige Erkenntnis vermit-

Der Dank an die Partei

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Der gestrige herrliche Sieg unserer Nationalsozialistischen Partei ist in erster Linie
eurer Treue, eurer Opferwilligkeit und eurem Fleiße zu verdanken.
Ihr habt als politische Kämpfer der Bewegung, als SA- und SS-Männer, als Mitglieder un-
serer Arbeiter-, Jugend- und Frauenorganisationen einzigartiges geleistet. Erfüllt vom
grenzenlosen Vertrauen zu euch, bin ich entschlossen, den Kampf um die Seele und für
die Einheit des deutschen Volkes erneut anzunehmen und weiter zu
führen. Ihr werdet in diesem neuen Augen um unser Volk neben mir stehen wie in den 15
Jahren, die hinter uns liegen, und so, wie es uns möglich war, 90 v. H. des deutschen Vol-
kes dem Nationalsozialismus zu erobern, muß und wird es uns möglich sein, auch die letzten
10 v. H. zu gewinnen. Dies wird die letzte Krönung unseres Sieges sein.

Berlin, den 20. August 1934.

(gez.) Adolf Hitler.

teilen. Das Ausland sollte endlich einsehen, wie
schlecht es beraten ist, wenn es sich von Ueber-
läufern und entthronten Systemgardiolen noch
immer vormachen läßt, es dämmere schon über
Hitler-Deutschland, bald sei es mit der Herr-
lichkeit zu Ende. Diese Abstimung beweist,
daß es verhängnisvolle Fehlspekula-
tionen sind, wenn man auf den Zusam-
menbruch des Hitler-Regimes, auf innerpolitischen
Verfall, auf Spaltungen im deutschen Volk
rechnet. Diese Hoffnung muß das Ausland end-
lich aufgeben, nur dann kann es zu einer wirk-
lichkeitsgetreuen Auffassung über Deutschland
kommen. Durch diese Abstimmung hat sich das
deutsche Volk als Testamentsvollstrecker Hinden-
burgs erwiesen. Nun hat das Volk den letzten
Willen seines toten Präsidenten vollzogen.

Dank an die Wehrmacht

Der Führer an Generaloberst von Blomberg
* Berlin, 21. Aug. Der Führer hat am
Montag an den Reichswehrminister General-
oberst von Blomberg das folgende Schrei-
ben gerichtet:

Berlin, den 20. August 1934.

An den
Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg.
Berlin.

Herr Generaloberst!

Heute nach der erfolgten Bestätigung des
Gesetzes vom 1. August durch das deutsche Volk
will ich Ihnen und durch Sie der Wehrmacht
Dank sagen für den mir als ihrem Führer und

Oberbefehlshaber geleisteten Treueid. So, wie
die Offiziere und Soldaten der Wehrmacht sich
dem neuen Staat in meiner Person verpflichtet
haben, werde ich es jederzeit als meine höchste
Pflicht ansehen, für den Bestand und die Un-
antastbarkeit der Wehrmacht einzutreten in Er-
füllung des Testaments des vereinigten Ge-
neralsfeldmarschalls und getreu meinem eigenen
Willen, die Armee als einzigen Waffenträger
in der Nation zu verankern.

(gez.) Adolf Hitler,
Führer und Reichskanzler

Der Dank des Gauleiters

Der badische Gauleiter, Reichsstatthalter No-
bert Wagner, hat zu dem Ergebnis der
Volksabstimmung am 19. August der Partei so-
wie ihren sämtlichen Nebengliederungen und
Untergenerationen für die unermessliche er-
folgreiche Arbeit Dank und Anerken-
nung ausgesprochen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt der deutschen Presse

Berlin, 20. Aug. Der Reichsminister für
Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goeb-
bels, ließ durch den stellvertretenden Presses-
chef der Reichsregierung, Ministerialrat Dr.
Fahndt, der deutschen Presse seinen Dank
aussprechen für die vorbildliche, von verant-
wortlichem Geiste gegen Führer und Volk ge-
tragene Arbeit anlässlich der Wahlvorbereitung
der Volksabstimmung zum 19. August.

Die neuen Aufgaben

Ueber das Ergebnis der Volksabstimmung
gibt es in Deutschland keine Diskussion. Es ist
in der deutschen Geschichte einmalig, und die
Demokraten aller Länder können lediglich Ver-
gleiche anstellen zwischen einem Regime, das
seine Berufung und seine Existenzberechtigung
herleitet aus der Legitimation, die ihm neun
Zehntel des Volkes geben und dem eigenen
Regime. Sie können dann auch nach einem
ganz demokratischen Maßstab, ohne sich in welt-
anschauliche Unkosten zu stützen, die der Voll-
endung am nächsten gekommene Demokratie
ausfindig machen und dazu die Verifizierung
entgegennehmen, daß die deutsche Volkstüm-
lichkeit den etwas zerrissenen Gefühlen durchaus
Verständnis entgegenbringt, mit denen sie das
Ergebnis der deutschen Volksabstimmung
zwangsläufig zur Kenntnis nehmen.

Es fehlt gewiß im Ausland nicht an Ver-
suchen, die deutsche Volksabstimmung im Sinne
der Gralshüter der Demokratie „äußert“ zu
deuten.

Man ist der Ansicht, daß von 43 1/2 Millionen
immerhin „nur“ mehr als 38 Millionen für
Hitler und für den Nationalsozialismus ge-
stimmt haben, während wenig mehr als 4 Mil-
lionen, die unglückigen Stimmen zugerechnet 5
Millionen, ihre Neinstimmen abgaben. Diese
4 Millionen Neinlager im Verhältnis zu den
38 Millionen sind es gewiss ausländischen
Zeitungen wert, daß man ihnen den größeren
Raum und die größere Menge Druckerschwärze
einräumt.

Wahrhaftig ein Versuch, die deutsche Des-
fentlichkeit mit Anteilnahme verfolgt. Denn:
keine Volksabstimmung in irgend einem
Land der Welt kann auf das Ergebnis ver-
weisen, das die deutsche gezeitigt hat. Kein
Staatsmann der Erde konnte sich jemals auf
ein so überwältigendes Vertrauen berufen wie
Hitler.

In Deutschland haben 38 Millionen Ja ge-
sagt, während etwa bei den letzten amerikani-
schen Präsidentenwahlen 20 Millionen für den
siegreichen Kandidaten, den heutigen amerika-
nischen Präsidenten, stimmten. Nach 10jähri-
ger faschistischer Regierung hat das faschistische
Regime, verkörpert durch den Duce, rund 10
Millionen Stimmen bei einer Bevölkerungsziffer
von rund 45 Millionen auf sich vereinigt.
Das genügt. Wir leiten daraus unsere Ver-
gleiche selbst ab und gehen zur Tagesordnung
über.

38 Millionen stimmten für Hitler. Das be-
deutet für uns, daß 38 Millionen be-

Treuefundgebung der 2000 Saarländer

Der Führer spricht vom Fenster der Reichskanzlei

dingungslos hinter dem nationalsozialistischen Aufbau stehen. Das bedeutet, daß sich die Volksfront geschlossen hat, daß sie nach innen und außen eine gewaltige Einheit geworden ist, die beispiellos in der Welt dasteht. Das ist die einzige Nation, die Sehnsucht der Jahrtausende, die Zukunft! Der Führer hat in seinem Aufruf an das deutsche Volk erklärt, daß es nunmehr noch zwei Aufgaben gibt: Mit dieser so geschaffenen einzigartigen Volksfront den Durchbruch zur vollkommenen inneren und äußeren Befreiung zu schlagen. Es gibt deshalb das Werk des Wiederaufbaues mit verdoppelter Energie in Angriff zu nehmen.

Keine Schwierigkeiten kann es mehr geben, die nicht zu überwinden wären angesichts dieses gewaltigen Befehls, das nur den Willen aller bedeutet, in das Werk des Wiederaufbaues mit dem ganzen Einsatz einzugreifen. Ueber alle inneren Hemmnisse hinweg muß die Wiedergesundung der Wirtschaft bis zu einem glanzvollen Höhepunkt erzwungen werden. Die Volksgemeinschaft der Tat muß in allem und jedem Wirklichkeit werden, so wie die Schicksalsgemeinschaft eine unlösliche geworden ist. Das ist eine der großen Selbstverständlichkeiten, die diese Wahl noch einmal gelehrt hat.

Der Führer hat sie schon in die Praxis überführt, indem er in seinem Aufruf erklärt, daß nun der Kampf der Bewegung um die Macht seinen endgültigen Sieg davon getragen hat, daß nun die einzigartige Einheit formiert ist, daß aber jetzt der Marschbefehl nur lauten kann: Weiter, Weiter!

Die andere Selbstverständlichkeit aber hat ebenfalls schon eine klare Formulierung durch den Führer selbst gefunden: Es gilt, auch diese 4 Millionen noch zu gewinnen, die zwar als eine verschwindende Minderheit abgeordnet von der Nation stehen, die aber in die Volksgemeinschaft zurückführen, so wie der Nationalsozialismus bis auf den Tag auch nicht auf einen einzigen deutschen Volksgenossen verzichtet hat.

Die 13 Jahre des Kampfes haben wahrhaftig Prüfungen genug gebracht, Prüfungen auch in erster Linie für den Führer. Denn das, was uns entgegengeschleudert worden ist, die Mittel, die einmal uns gegenüber angewendet wurden, um eine Idee niederzuknüppeln, waren wohl darnach angetan, einen unversöhnlichen Haß zu nähren. Aber der Nationalsozialismus hat die Idee der Volksgemeinschaft geprägt, weil seine Träger davon überzeugt waren, daß all dieses Trennende einmal zurückgehen würde in dem Augenblick, in dem vollstehenden Heeren das Handwerk gelegt war und in dem die Leistung für die Nation, also für jeden in ihr, den Beweis erbringen würde, daß diese Volksgemeinschaft die natürliche Schicksalsgemeinschaft ist.

So wie wir einmal 6 Millionen, dann 13 Millionen und jetzt 38 Millionen gewonnen haben, so hat der Führer auch jetzt den Willen ausgesprochen, die letzten 4 Millionen zu gewinnen. So werden bis auf eine verschwindende Minderheit eine Handvoll von Natur aus destruktiver sozialer Elemente, auch diese vier Millionen gewonnen werden.

Das ist jedenfalls noch eine der Aufgaben der Zukunft. Sie wird nicht mehr schwer fallen. Heute, da die Nation wieder an die Arbeit geht, wird niemand zurückstehen wollen und können. Wir greifen ein in das Rad des Wiederaufbaues und wissen, daß die Zukunft unser ist.

Der Reichsinnenminister dankt den Wahlhelfern

Berlin, 20. Aug. Der Reichsinnenminister dankt den Wahlhelfern mit folgendem Erlaß: Die Volksabstimmung hat über 43,5 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses der Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Abstimmungsleiter, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbefehls oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Volksabstimmung muß umso höher bewertet werden, als diesmal zwischen der Anordnung der Abstimmung und dem Abstimmungstage eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Abstimmungsstellen und sonst bei Durchführung der Abstimmung ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften sowie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

Berlin, den 20. August 1934.
Der Reichsminister des Innern:
A. B. Pfundtner.

Berlin, 20. Aug. Die seit Donnerstag in Berlin weilenden 2000 Saarländer, Mitglieder des Verbandes deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, veranstalteten am Montag vormittag eine große Treuefundgebung für den Führer. Der lange Zug, der gegen 10 Uhr auf dem Königsplatz Aufstellung genommen hatte, marschierte von dort über die Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor, die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei, voran die 34 Mann starke Bergmannskapelle in ihren schwarzen Berg- und Hüttenarbeiteruniformen, dem roten Federbusch am Schächelhut, und der Quartettverein Neudorf-Saar, ebenfalls in ihren schwarzen Uniformen — ein nicht alltägliches Bild für den Berliner. Kurz vor der Reichskanzlei intonierte die Kapelle den Badenweilermarsch. Schon als die ersten Klänge ertönten, öffnete sich das Fenster des Führers. Die draußen harrende Menge

brach in anhaltende jubelnde Heilrufe aus. In Achterreihen nahmen die Saarländer Aufstellung, doch der Führer winkte näher zu kommen, und im Augenblick standen alle dicht gedrängt unter endlosen Beifallsrufen unterhalb des Fensters. Frauen streckten die mitgebrachten Blumenkränze dem Kanzler entgegen. Ein einladender Wink, und strahlend und glücklich eilten sie ins Portal der Reichskanzlei. „Deutsch ist die Saar“ spielte die Kapelle, und 2000 Menschen sangen das Lied der Treue mit. Dann ergriff der

Verbandsleiter Herb das Wort zu folgender Ansprache: „Mein Führer! Kanzler des deutschen Volkes! Unser aller Führer! 2000 Kampfgenosse und -genossinnen des Verbandes deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, der aktivsten Korporation an der deutschen Saar, kommen hierher, um Sie zu begrüßen und Ihnen zu dem großen Er-

folg, den Sie gestern verbüßen konnten. Es tat uns allen in der Seele weh, gestern nicht unsere Stimme abgeben zu können. Wir 2000 Männer und Frauen kommen deshalb hierher und bringen Ihnen unsere Ja-Stimmen persönlich. In dieser Stunde legen wir alle zusammen das Bekenntnis der Treue zu Ihnen ab. Wir stehen bis zu unserem letzten Atemzuge zu unserem großen Führer Adolf Hitler, dem Kanzler des großen deutschen Volkes und damit auch unserem Kanzler von der deutschen Saar. Wir wollen ihm ein dreifaches Sieg-Heil ausbringen. Unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!“

Totenstille herrschte, als nach der Ansprache des Führers der Saar-Deputation der Kanzler

einige Worte an die versammelten Deutschen aus der Saar richtete. Er begrüßte sie, indem er darauf hinwies, daß sie gestern ein Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes gesehen hätten. Genau so einzig sei das deutsche Volk in dem brennenden Wunsch, das Saargebiet wieder bei Deutschland zu sehen. Am 13. Januar werde daher das deutsche Volk die Abstimmung mit einem heißen Gebete begleiten und alle seien überzeugt, daß damit die Lebenszeit des Saargebietes ein Ende haben werde. Deutschland respektiere die Verträge, es verlange nichts, als daß sie den anderen ebenso heilig seien. Seine, des Kanzlers, glückliche Stunde werde sein, wenn er die Saarländer nicht mehr in Berlin begrüßen, sondern wenn er zum ersten Male in ihre Heimat kommen könne.

Die Kundgebung endete mit dem Deutschlandlied und dem endlosen Jubelrufen der abmarschierenden Saarländer.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 20. Aug. Auf der Durchreise nach München besuchte der Führer völlig unerwartet am Montagvormittag die Reichsparteitagstadt Nürnberg, um hier persönlich die Vorbereitungen für die Organisation des Reichsparteitages 1934 zu überprüfen bzw. mit den verantwortlichen Stellen zu besprechen.

Dwöhl der Besuch des Führers in Nürnberg vollkommen unbekannt war, durchlebte die Kunde von seinem Hiersein die Stadt wie ein Lauffeuer. Begeistert jubelten die zufällig am Flugplatz befindlichen Menschen dem Führer zu. Im Luitpoldbad drängten sich bald viele Tausende Kopf an Kopf, um ihrem Führer bisher nie gekannte Ovationen zu bereiten.

Ergänztas vorläufiges amtliches Ergebnis

Berlin, 20. Aug. Auf Grund der noch nachträglich eingelaufenen Wahlergebnisse veröffentlicht der Reichswahlleiter folgendes vorläufiges Endergebnis der Volksabstimmung:

Zahl der Stimmberechtigten auf Grund der Stimmlisten	42 272 012
Stimmberechtigte auf Grund von Stimmscheinen	3 201 633
Insgesamt	45 473 635
Ja-Stimmen	38 362 760
Nein-Stimmen	4 294 654
Zusammen	42 657 414
Ungültige Stimmen	872 296
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	43 529 710

Der Prozentsatz der Ja-Stimmen in den Wahlkreisen:

Wahlkreis:	v. H.
1. Ostpreußen	95,9
2. Berlin	81,5
3. Potsdam II	84,4
4. Potsdam I	89,6
5. Frankfurt a. M.	94,6
6. Pommern	93,3
7. Breslau	87,2
8. Posen	92,2
9. Opperl	92,2
10. Magdeburg	91,2
11. Merseburg	91,9
12. Thüringen	92,2
13. Schleswig-Holstein	86,8
14. Weiser-Gms	86,4
15. Ostbannover	91,5
16. Südbannover-Braunschweig	91,6
17. Westfalen-Nord	84,2
18. Westfalen-Süd	87,1
19. Hessen-Nassau	91,6
20. Köln-Nach	81,8
21. Koblenz-Trier	87,5
22. Düsseldorf-West	89,9
23. Düsseldorf-Ost	91,3
24. Oberbavarn-Schwaben	90,9
25. Niederbayern	92,6
26. Franken	94,8
27. Pfalz	96,6
28. Dresden-Bautzen	91,9
29. Leipzig	85,1
30. Chemnitz-Zwickau	90,3
31. Württemberg	93,5
32. Baden	90,7
33. Hessen-Darmstadt	90,6
34. Hamburg	79,5

Es ist schwer, passende Vergleichszahlen für die Volksabstimmung vom 19. August heranzuziehen, weil die früher in Deutschland durchgeführten Wahlen andere Grundlagen hatten. Die Volksabstimmung vom 12. November 1933 war rein außenpolitischer Natur. Es war selbstverständlich, daß die Nation damals für den Frieden geschlossen gestimmt hat. Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 12. November bedeutete gleichfalls noch einmal die hemmungslose Zustimmung zum Nationalsozialismus und zum Werke des Führers. Eher könnte man schon das Ergebnis der Reichstagswahlen zum Vergleich heranziehen, die gleichzeitig mit der Volksabstimmung vom 12. November stattfanden. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß auf der Reichstagswahlliste der NSDAP 40 Personen standen, die der NSDAP nicht angehörten, eigene Meinungen und eigene Programme vertraten und ihren Anhang im Volke zur Stimmabgabe für die Liste der NSDAP veranlaßten. Die NSDAP erhielt damals 39 665 224 Stimmen, von denen etwa 24 Millionen Stimmen auf die 40 Außenseiter entfielen. Die NSDAP konnte also etwa 37,2 Millionen Stimmen für sich selbst verbuchen. Wenn jetzt 38,4 Millionen zu Adolf Hitler sich bekannten und damit zu seiner Partei und zum Nationalsozialismus,

dann ergibt sich daraus, daß in den letzten Monaten wiederum über 1 Million Volksgenossen den Weg zu Adolf Hitler gefunden haben.

Interessant ist auch ein Vergleich des Abstimmungsergebnisses vom 19. August mit dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 10. April 1932. Es zeigt sich nämlich, daß dieses Mal Adolf Hitler allein mehr Stimmen erhielt als damals sämtliche Kandidaten zusammen genommen. Am 10. April 1932 entfielen auf den Generalfeldmarschall von Hindenburg 19,3 Millionen Stimmen, auf Adolf Hitler 13,4 Millionen und auf den verflohenen Kommunistenführer Thälmann 3,7 Millionen Stimmen. Insgesamt wurden damals 36,4 Millionen Stimmen abgegeben, während jetzt allein für den Führer 38,4 Millionen Stimmen aufzuweisen sind. Es haben also sämtliche Hindenburgwähler und darüber hinaus auch die wesentlichen Teile der Kommunisten sich zu Adolf Hitler bekannt und ihm ihre Stimme gegeben. Da damals zu den Hindenburg-Wählern aus taktischen Gründen auch die Sozialdemokraten gehörten, ist die Wahl vom 19. August ein erneutes glänzendes Zeugnis dafür, wie die deutsche Arbeiterschaft, wie die ehemaligen Anhänger des Marxismus vom Nationalsozialismus durchdrungen und überzeugt worden sind.

Politische Kurzberichte

Der Reichspräsident hatte die Ausübung einiger seiner Rechte auf andere Behörden oder Stellen übertragen. Der Führer und Reichskanzler hat jetzt durch einen Erlaß diese Übertragung von Rechten an andere Behörden bestätigt.

26 bulgarische Studenten und Studentinnen, die einer Einladung der Deutschen Studentenschaft folgend, eine Reise durch Deutschland unternahmen, legten Montagvormittag unter Führung des Vizepräsidenten der bulgarischen Studentenschaft, Deneff-Sofia, am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder.

Die American Legion Band of Milwaukee, die berühmte amerikanische Frontkämpferkapelle, die sich zur Zeit auf einer großen Konzertreise durch deutsche Städte befindet, traf Montagvormittag in Stärke von 50 Mann, vom Kapellführer kommend, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Minister Tardieu wohnte am Sonntag in seinem Wahlkreis Velfort einem Fest der freiwilligen Feuerwehr in Gieromagny bei. In einer Ansprache stellte er den Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in den Vordergrund. Frankreich leide daran, daß es das Interesse der Allgemeinheit in Vergessenheit habe geraten lassen. Frankreich bräunde heute ein kollektives Ideal und den Sinn für Autorität. Ein Bündnis zwischen Autorität und Freiheit sei notwendig.

Bundeskanzler Dr. Schulenburg ist gestern mittag im Flugzeug in Begleitung des Sektionsrates Dr. Seidl nach Florenz abgereist. Der Bundeskanzler wird in Florenz eine Besprechung mit Mussolini haben.

Vor einem Standgerichtssenaat in Wien hatten sich am Montag die landwirtschaftlichen Arbeiter aus Jechl Franz Unterberger und Franz Saureis, da sie bei sich 20 Rollen Ammoniak versteckt hatten, zu verantworten. Unterberger war Mitglied des Arbeitergesangvereins und des Republikanischen Schutzbundes. Er be-

kaunte sich in der Verhandlung als Sozialdemokrat. Beide wurden zum Tode verurteilt und noch am Montag abend hingerichtet.

Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark hat die Beschlagnahme der Villa Dr. Anton Hintelens samt Inventar im Werte von rund 700 000 Schilling sowie der in Steiermark liegenden Bankguthaben Hintelens durchgeführt.

Universitätsprofessor Dr. Hugelmann, der im Zusammenhang mit den Ereignissen des 25. Juli verhaftet worden war, ist im Gefängnis in Klosterneuburg bei Wien in den Hungerstreik getreten. Er wurde in das Kaiserhospital nach Wien gebracht, wo er künstlich ernährt werden soll. Professor Hugelmann war früher christlich-sozialer Vorsteher des Bundesrates. Er näherte sich später den nationalen Kreisen, ohne inbilde parteimäßig Nationalsozialist gewesen zu sein.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuhöfer
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuhöfer. für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. für den Heimatsdienst: Richard Wolberauer. für badiische Nachrichten: Hugo Wülfel. für soziale: Fred Beck. für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Günter. für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. für Angelegen: Seimur Lehr. — Eämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.
DA VII, 1934

Zweimalige Ausgabe 14 968 Gr.
davon:
Karlsruhe 10 065 Gr.
Merktur-Bundschau 2 377 „
Ortenau 2 526 „
Eindeutige Ausgabe (einmalige Ausgabe) 38 316 Gr.
davon:
Karlsruhe 22 303 Gr.
Merktur-Bundschau 6 913 „
Ortenau 9 100 „
Gesamtdruckauflage 58 284 Gr.

DAS BADISCHE LAND



Der frühere preussische Gesandte von Eisenacher †

Im hohen Alter von 93 Jahren ist der frühere Gesandte in Karlsruhe, Vizeadmiral Graf Karl von Eisenacher in „Haus Lenz“ auf der Friedrichshöhe gestorben. Der Entschlafene hat eine glänzende militärische und vor allem diplomatische Laufbahn durchlebt. Er war am 23. Juni 1841 in Oldenburg geboren und im Jahre 1857 in die Marine eingetreten, die er 1875 als Korvettenkapitän verließ. Er wandte sich der diplomatischen Laufbahn zu, war fast 10 Jahre hindurch Gesandter in Japan, dann Gesandter in Washington und von 1884 bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand nach dem Weltkrieg 1919 preussischer Gesandter in Karlsruhe. Dann siedelte er nach Baden-Baden über, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

Schwere Strafen für kommunistische Hochverräter!

Vor dem Ferienstrafenrat des Oberlandesgerichts Karlsruhe fand die Hauptverhandlung gegen die kommunistischen Funktionäre Gustav Kuhlert und Karl Gheim aus Mannheim wegen Vorbereitung zum Hochverrat statt. Sie hatten im Jahre 1933 ein geheimes Nachrichtenübermittlungsnetz für die KPD in Baden eingerichtet und Kurierdienste geleistet. Kuhlert wurde deshalb zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Uebererkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Gheim zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von einem Güterzug erfasst und getötet

Bruchsal, 20. Aug. Am Sonntag früh wurde der 35 Jahre alte Eisenbahner Franz Kuhlmann aus Büchenau beim Wischen der Räder im Hebelbeimer Tunnel von einem durchfahrenden Güterzug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte ist nach einigen Stunden im hiesigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau und zwei unmundige Kinder.

Schweres Autounglück

Konstanz, 20. Aug. Ein schweres Autounglück hat sich am Sonntagvormittag zwischen Allensbach und Hegne ereignet. Ein mit drei Personen besetztes Auto aus Freiburg geriet infolge Bruches eines Vorderrades ins Schleudern und fuhr auf einen Baum. Der Benzintank, der dabei beschädigt worden war, ging sofort in Flammen auf, ehe die drei Insassen den Wagen verlassen konnten. Die Insassen eines vorüberfahrenden Kraftwagens bemerkten den Notfall und retteten unter eigener Lebensgefahr die im Wagen Eingeschliffenen. Die Verunglückten, die erhebliche Brandwunden erlitten hatten, wurden sofort ins Krankenhaus nach Konstanz überführt.

Die wirtschaftliche Lage von Heidelberg

Heidelberg, 20. Aug. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus übergibt der Öffentlichkeit eine Darstellung der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt und Stadtverwaltung, die erkennen läßt, in welcher Weise sich seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung eine Besserung auch in Heidelberg bemerkbar macht, das durch seine Erwerbslosenzahl ungewöhnlich schwer belastet ist. Der Haushaltsplan für 1934 schließt mit einem Fehlbetrag von nur noch 1,8 Millionen ab.

Ein Dreizehnjähriger als Brandstifter

Dreitau, 20. Aug. Am Samstagvormittag fiel das Anwesen des Landwirts Mohrer einem Brande zum Opfer. Das ganze Inventar wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh war zur Zeit auf der Weide. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß bis zum Eintreffen der Feuerwehr aus Hintergarten nichts mehr gerettet werden konnte. Dem Brandgeschädigten bringt man besondere Anteilnahme entgegen, da das Gebäude nicht versichert war. Wie Ermittlungen ergaben, ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Die Gendarmerte nahm einen 13 jährigen Jungen fest, der aus Freiburg l. Br. gebürtig ist und bei Mohrer die Ferien verlebte. Dieser hat offenbar aus Bosheit den Brand gelegt.

Nachklänge zur Volksabstimmung

Vorbildliche Abstimmungsergebnisse in einzelnen badischen Gemeinden

Das Studium der Ergebnisse der Volksbefragung vom Sonntag, den 19. August, in kleineren badischen Gemeinden bringt sehr erfreuliche Tatsachen an den Tag. Zum Beispiel wurde in der in Karlsruhe-Land



Die ältesten Gernsbacher Wähler

gelegenen Gemeinde Büchig weder eine Reinstimme noch eine ungültige Stimme abgegeben. Sämtliche 178 in die Wahlurne gelegten Zettel lauteten auf den Führer Adolf Hitler.

Auch in der Gemeinde Unterglas hatte im Bezirk Meßkirch gab es weder Nein, noch ungültige Stimmen. In Gutenstein, ebenfalls im Bezirk Meßkirch gelegen, stimmten nahezu sämtliche Wahlberechtigte ab. Reinstimmen gab es auch dort keine, dagegen war eine Stimme ungültig. Auch die Gemeinde Oberstweiler im Bezirk Ueberlingen darf in dieser Reihe genannt werden, denn auch bei ihr wurden keine Reinstimmen abgegeben, ebenso wenig in Sprantal (Kreis Breiten), in Bodschaff (Kreis Sinsheim a. C.) und in Tebbach gleichfalls im Kreis Sinsheim.

Die Murgtälern in Treue zum Führer

Sulidigung an die ältesten Murgtälern in Gernsbach

Das Murgtalstädtchen Gernsbach hat auch am Abstimmungstag brav und treu und ohne viel Aufhebens seine Pflicht erfüllt. Nahezu hundertprozentig ging Gernsbach an die Wahlurne und hat in einem fast einmütigen Befehlsentscheid Treue mit Treue belohnt. In einem kleinen Triumphzug kam es am Vormittag, als die ältesten Wähler des Bezirks zum Wahlort erschienen. Der 90jährige Geometer a. D. Wendelin Meier und die ebenfalls 90jährige Juliane Grimm Witwe, beide Gernsbacher, kamen gemeinsam zu Fuß zur Wahl. Diese ältesten Murgtälern sind beide noch frisch und bei bester Gesundheit. Sie nehmen an den täglichen Geschehnissen und besonders aber an unseren politischen Geschehnissen regen Anteil. Die rührige Ortsgruppe der NSDAP, ehrte die alten Leute durch Ueberreichung von Rosen. In gemeinsamem Zug ging es vom Wahlort durch's Städtchen. Diese vorbildliche Pflichterfüllung der Alten hat hier hellste Freude ausgelöst.

Erlebnisse an der Wahlurne

Kommt da in einem Ort in Nordbaden ein altes Mütterlein am Stoc, geführt von Sanitätern, begleitet von der Frauenschaft. So weit vorgebeugt ist ihr Körper, daß ihr Antlitz zur Erde schaut. Sie übergibt den Umschlag mit den Worten: „Ich will auch den Frieden. Und die wo nachkommen, brauchen ihn auch.“

Und wieder kommt das „Schlepperrauto“. Es entsteigt Mutter und Tochter. Die Mutter ist 1888 geboren, also 93jährig. Die Tochter hat über 70 Lenze auf dem Rücken. Sie schreiten zu zweit in die Wahlzelle. Die 93jährige Greisin, die übrigens im Vorjahr für unsern Führer eine Handarbeit anfertigte, übergibt mir ihren Wahlzettel mit folgenden zu Tränen rührenden Worten:

„Ich bin a echte Hilttern! Und weil ich ihn so gern hab' hab' ich halt auch nochmal wähl' wolla.“

Dabei drückt sie ihre rechte Hand auf die Brust, um so ihre Verehrung des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Kleine badische Rundschau

Sennfeld, bei Adelsheim. (Veteranengeburtstag.) In feierlicher Stimmung feierte gestern der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Christoph Karl Stammer, seinen 88. Geburtstag. Im Jahre 1870 stand er bei Würth und Lichtenburg im Gefecht und lag mit seiner Truppe auch ein Vierteljahr vor Paris. Erst in letzter Zeit zwingen ihn Altersbeschwerden, seine Spaziergänge im Dorf einzuschränken.

Teutschneurent. (Jungvolktreffen.) Am letzten Sonntag war hier ein Treffen des Jungvolks Stamm 11/2/109 „Rübelungen“. Bereits am Samstag trafen die auswärtigen Pimpfe der unteren Hald ein und bezogen Quartier. Der Sonntag begann mit der Wimpelweihe durch den Jungbannführer und den Mannschaftsmehrkämpfen der einzelnen Jungzüge. Nachmittags fanden Staffelläufe, Freiübungen, Turnspiele, Volkstänze, Lagerzirkus usw. statt. Den 1. Preis bei den Mannschaftsmehrkämpfen, ein großes Bild Adolf Hitlers, holte sich das Teutschneureuter Jungvolk.

Schatthausen bei Wiesloch. (Auf einer Probefahrt tödlich verunglückt.) Der 33jährige Postkutschwagenführer Karl Hofmann aus Schatthausen hatte sich ein Motorrad gekauft. Auf einer Probefahrt fuhr er mit einem unbefestigten Fuhrwerk so heftig zusammen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Königsbach. (Helmgang eines alten Kämpfers.) Am Freitag früh starb unerwartet im Alter von 80 Jahren Fritz Burger, ein alter Kämpfer Adolf Hitlers. Burger war einer der ältesten Nationalsozialisten in Königsbach und hat sich schon 1923 für die Bewegung eingekauft. Noch am Tage vor seinem Ableben half er bis in die Nacht hinein Vorbereitungen für die Volksbefragung zu treffen.

Baden-Baden. (Tödlicher Unfall.) Auf einem Radausflug ist auf der Straße von Sand nach Geroldsau eine Radfahrerin aus Eppelheim bei Heidelberg tödlich verunglückt. Zwei ihrer Freundinnen, die vorausgefahren waren, hörten plötzlich einen Schrei und fanden die Radfahrerin schwer verletzt im Straßengraben. Sie hatte einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen sie starb.

Tödlicher Ausgang eines Streits

Freiburg, 20. Aug. Am Montagmittag wurde innerhalb der Einfriedung des Wirtschaftsgartens der Festhalle ein 23jähriger Student von auswärts mit einer Stichverletzung in der Herzgegend tot aufgefunden. Der Getötete und ein weiterer zu Besuch weilender Student hatten zuvor in der Kaiser- und Bernhardtstraße mit anderen Personen Streit bekommen, der in eine Schlägerei ausartete. Schließlich ergriffen die beiden Studenten die Flucht und flohen, um ihren Verfolgern zu entgehen, über die Einfriedung des Wirtschaftsgartens der Festhalle. Die Verfolger fanden die beiden Studenten bald in ihrem Versteck auf, wobei sie feststellen mußten, daß der eine der Studenten bereits tot war. Ein Arzt und die Polizei wurden verständigt. Die Sektion der Leiche des Studenten hat ergeben, daß der Stich von einem Messer herrührt. Die anfängliche Vermutung, der Student habe sich die Verletzung beim Uebersteigen des Gitters zugezogen, erwies sich als hinfällig. Es wurde vielmehr festgestellt, daß der Stich dem Studenten bei der Schlägerei in der Bernhardtstraße beigebracht worden sein muß. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor. Die Festgenommenen bestreiten, ein Messer bei der Schlägerei gebraucht zu haben und am Tode des Studenten schuld zu sein.

Gedächtnisfeier des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 40 in Raastatt

Am Sonntag waren auf den Tag zwanzig Jahre verflossen, seit die zweite Mülhauser Schlacht mit den drei Landwehrbrigaden Maty, Bodungen, Dame geschlagen worden ist. An ihr hatte das Landwehrregiment Nr. 40 besonders rühmlichen Anteil. Jenes schweren Tages zum Gedächtnis und zur Bezeugung der Dankbarkeit für die vielen gefallenen Kameraden hat die Bersigervereinigung in Raastatt einen außerordentlich stimmungsvollen Gedenkakt am Fuße des Mahnmals auf dem Raastatter Schloßplatz ausgerichtet.

Ueberraschend zahlreich hatten sich die Kameraden des Landwehrregiments Nr. 40 eingefunden, vorwiegend die des 3. Bataillons, das in der Hauptphase sich aus den Nertern Karlsruhe, Durlach und Forzheim aufammenfetzte. An der Spitze der Kameraden stand der verehrte ehemalige Kommandeur des 3. Bataillons, Oberst Melcher. Er wurde von mehreren Kameraden in mehreren Reihen geleitet und ergriff selbst wiederholt in Ernst und schallendem Soldatenhumor das Wort.

Der unter dem Ehrengelicht der Raastatter SS geführte Zug der Landwehrmänner vom Regiment 40 stellte sich am adlergekrönten, hohen Denkmal auf. Die Feuerwehrcapelle unter dem Regimentskameraden Kirsch sowie ein kleiner, aber ganz hervorragender Männerchor bildeten den musikalischen Rahmen um die feierliche, sehr eindrucksvolle Gedächtnisfeier. In deren Mittelpunkt stand die gedankenreiche Ansprache des Kameraden Württemberg, der zunächst des Heingangs Hindenburgs gedachte, den Frontgeist, den Friedenswillen des Führers und Reichskanzlers Hitler pries und sodann unter den Klängen des Guten-Kameradenliedes einen Kranz niederlegte. Das gleiche tat im Namen der Karlsruhe Ortsgruppe Kamerad Hertel und Oberst Melcher, dem die Ergriffenheit das Wort erstreckte.

Nach der Feier fand man sich zu gemüthlichen Wiedersehensgesprächen zusammen und erlebte wie stets das immer wieder neue Wunder tiefer und unaussprechlicher Kameradschaftverbundenheit und -treue. In erinnerungswürdigem Soldatenton voll tausend heimlicher Erinnerungen, in denen insbesondere auch der Humor zu seinem Recht kam, sprachen die Kameraden Württemberg, ferner, wie schon erwähnt, Oberst Melcher u. a.

Die Veranstaltung war geschickt und gewandt vom Vorsitzenden der Bersigervereinigung, Kamerad Freny, Raastatt, geleitet worden. Er brachte auch das Sieg-Hell auf den Führer aus. Große Begeisterung rief die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Oberst Melcher hervor.

Ein Infanteriegeschö nach 20 Jahren entfernt

Unterfessach bei Wollsch, 20. Aug. Der Sattler Albert Stecker von hier war zu Kriegsbeginn 1914 durch ein englisches Infanteriegeschö verwundet worden. Das Geschö blieb zwischen Wirbelsäule und Luftröhre stecken. In den vergangenen 20 Jahren wanderte das Geschö und wurde jetzt an der linken Halsseite sichtbar, wo es durch ärztliche Kunst entfernt werden konnte.

Walldorf bei Wiesloch. 20. Aug. Seinem Leben ein Ende gesetzt hat der Feldhüter Fritz Braun, der sich in seinem Garten aus noch nicht bekannten Gründen erschö.

Wetterbericht

Die Wetterlage verliert ihre Beständigkeit. Die Annäherung einer kräftigen zur Zeit über den britischen Inseln liegenden Störung wird auch bei uns eine vorübergehende Verschlechterung des Witterungscharakters bringen.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 21. August: Zunächst noch zeitweise heiter, dann bei zurückgehenden Temperaturen und bei lebhafteren Winden vorübergehende Verschlechterung.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgen

Waldshut	296	- 14
Rheinfelden	279	- 8
Breisach	200	- 4
Kehl	302	- 13
Mazau	453	- 14
Mannheim	350	- 9
Caub	222	- 4

AUS KARLSRUHE

Das Vorfahrtsrecht

Das Gesetz und seine Auslegung in der Praxis

Von Franz Schmidt-Durlach

Der vielumstrittene Begriff des Vorfahrtsrechts hat schon sehr viele Opfer verlangt. Unter hundert Kraftfahrzeugunfälle sind bestimmt achtzig durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts verursacht worden. Es soll daher im Folgenden versucht werden, an Hand des Gesetzeswortes und verschiedener grundlegender Entscheidungen der Gerichte eine bestmögliche Beleuchtung der Rechtslage zu geben.

Nachdem bereits § 18 der Straßenverkehrsordnung vom 6. Juli 1926 für Baden eine entsprechende Bestimmung über das Vorfahrtsrecht an Kreuzungen für den Fuß-, Fuhr- und Radfahrerverkehr getroffen hat, befragt der § 24 der neuen Straßenverkehrsordnung vom 10. Mai 1932 folgendes:

An Kreuzungen und Einmündungen von Wegen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt, das auf einem Hauptverkehrswege sich bewegende Fahrzeug hat die Vorfahrt gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeuge. Das gilt nicht, wenn durch einen Polizeibeamten im Einzelfall eine andere Regelung getroffen wird.

Hauptverkehrswege sind:

- die als Fernverkehrsstraßen bezeichneten Wege,
- die Wege mit Gleisen für Schienenfahrzeuge,
- dieserjenige Wege, die von den Polizeibehörden als Hauptverkehrswege oder als Verkehrsstraßen erster Ordnung bestimmt und die als solche gekennzeichnet sind,
- außerhalb geschlossener Ortsteile auch diejenigen Wege, die nach den tatsächlichen Verkehrsverhältnissen als Hauptverkehrswege anzusehen sind.

Alle übrigen Wege sind Seitenwege. Beim Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse kann an bestimmten Kreuzungen von Hauptverkehrsstraßen Straßenbahnen, die nach Abs. 1 kein Vorfahrtsrecht haben würden, ausnahmsweise von den Polizeibehörden im Einvernehmen mit den Bahnaufsichtsbehörden ein Vorfahrtsrecht auf Grund entsprechender Polizeivorschriften angeordnet werden. Durch geeignete Verkehrsrichtungen (Lichtzeichen und andere) muß den übrigen Verkehrsteilnehmern an diesen Stellen das jedesmalige Haben der Straßenbahn sichtbar gemacht werden.

Will ein Fahrzeug die Fahrt eines ihm auf demselben Wege begegnenden, seine Fahrtrichtung beibehaltenden anderen Fahrzeuges kreuzen, so hat letzteres die Vorfahrt.

Die Bestimmungen von Abs. 1-4 finden auf Eisenbahnen, soweit sie nicht Straßenbahnen sind, keine Anwendung.

Ueber diese Bestimmung ist folgendes zu bemerken:

1. Der zur Gewährung der Vorfahrt Verpflichtete darf nicht damit rechnen, daß der Vorfahrtsberechtigten eine etwa übermäßige Geschwindigkeit seines Fahrzeuges auf das zulässige Maß herabsetzen wird.

2. Er muß sich an die Kreuzung der Nebenstraße mit dem Hauptverkehrswege gewissermaßen herantasten und darf sie nur dann überqueren, wenn er mit Gewißheit annehmen kann, daß er vor dem auf dem Hauptverkehrswege kommenden Fahrzeug den Schnittpunkt der Fahrtrassen erreicht, d. h. also, wenn er einen klaren Vorsprung hat.

3. Das Vorfahrtsrecht kann auch dadurch verliert werden, daß das zur Gewährung der Vorfahrt verpflichtete Fahrzeug ein Verhalten zeigt, welches das vorfahrtsberechtigten Fahrzeug zu einer Ausweichbewegung zwingt, die es bei einem sachgemäßen Verhalten des kreuzenden Fahrzeuges nicht hätte auszuführen brauchen. Es muß sein Verhalten vielmehr so einrichten, daß der zur Vorfahrt berechtigte Fahrer die Kreuzungsstelle ohne Beforgnis eines Zusammenstoßes überfahren kann.

4. Wer links fährt, verliert sein Vorfahrtsrecht. Diesen Grundsatz läßt das RG. gelten, ohne daß es auf die näheren Umstände abstellt. Es vertritt also, wie viele andere Gerichte, die Auffassung, daß der Fahrer, der links fährt, schlechthin sein Vorfahrtsrecht verliert. Die Rechtsprechung in dieser Frage ist allerdings nicht einheitlich, denn auf der andern Seite fehlt es nicht an richterlichen Entscheidungen, die dem von rechts kommenden Fahrzeug die Vorfahrt auch dort eingeräumt haben, wo es nicht die rechte Seite seiner Fahrbahn eingehalten hatte.

5. Ein Vorfahrtsfall liegt nur dann nicht vor, wenn der räumliche und zeitliche Abstand

der in Betracht kommenden Fahrzeuge jede Berührung ausschließt. Das Vorfahrtsrecht setzt demnach voraus, daß die aus verschiedenen Richtungen kommenden Fahrzeuge unbedingt gleichzeitig auf die Kreuzung gelangen.

6. Auch der zur Vorfahrt Berechtigte muß damit rechnen, daß sein Vorfahrtsrecht nicht beachtet wird. Er muß im Hinblick auf die Schuttpflicht aus § 823 BGB. mit Unbesonnenheiten anderer rechnen. Die Rechtsprechung in dieser Frage ist allerdings nicht einheitlich.

7. Die größere Verkehrsbedeutung, die eine Straße außerhalb geschlossener Ortsteile gegenüber einer in sie einmündenden oder sie kreuzenden zum Hauptverkehrsweg macht, richtet sich nach dem unter normalen Verhältnissen auf den Straßen herrschenden Verkehr. Zeitweilige Verkehrsbeschränkungen, die insbesondere durch vorübergehende Sperrungen einer Straße entstehen können, kommen nicht in Betracht, können also einen unter normalen Verhältnissen als Hauptverkehrsweg nicht nehmen.

8. Die Bestimmungen über das Vorfahrtsrecht gelten auch für eine Wegegabelung, da diese einer Wegeeinmündung gleichzusetzen ist.

Nach diesen Ausführungen, denen zum Teil höchstrichterliche Entscheidungen zugrunde liegen, ist es für beide Teile, den zur Vorfahrt Berechtigten als auch den zur Vorfahrt Verpflichteten, in jedem Falle ratsam

mit äußerster Vorsicht an Wegekrenzungen heranzugehen, da für beide die Bestimmungen des § 18 a. a. D. Anwendung finden, wonach die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten ist, daß der Fahrer in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, d. h. bei schlechter Ueberlicht über die Fahrbahn oder lebhaftem Verkehr das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung anzuhalten.

Karlsruher St-Kapelle morgen im Deutschlandsender

Die Karlsruher Kapelle, die auf besondere Einladung des Reichsjugendführers nach Berlin fahren durfte, die Bannkapelle 109 der badischen St., spielt am morgigen Mittwochabend im Rahmen der großen Sendung des Deutschlandsenders „St. aus allen Gauen“. Die Sendung beginnt um 20.30 Uhr.

Sommeroperette: „Annerl“

Ein deutsches Singpiel von D. Roth und A. Delzeit. Ein deutsches Singpiel? Wenn mit dieser Bezeichnung angedeutet werden soll, daß es sich um etwas Neues handelt, das, sagen wir einmal vorsichtig, im Gegensatz zu der bisherigen unheimlichen Bühnenliteratur neueren Tendenzen Rechnung trägt und bewußt deutschen Geist atmet, kann man nicht vorurteillos zustimmen. Ach nein, dieses Singpiel könnte genau so gut „Weißes Köhl“ heißen oder „Hochzeit am Wolfgangsee“. Es ist zwar Bad Aussee und nicht St. Wolfgang, die Wellen des Grundlsee begleiten diesmal mit ihrem unheimlichen Plätschern den Gang der nicht immer originellen Handlung. Aber Wasser bleibt Wasser und die Steiermark ist groß. Nein, diese Operette ist nicht besser und nicht schlechter als andere, die das Thema in seinen verschiedenen Abwandlungen eigentlich schon ein wenig erschöpft haben.

Das fängt an mit steirischer Landschaft und Kuhlockengeläut, Dirndl und Buam, mit Schupplattln und Holdrio, geht über „Du mein Schönbrunn“ (oh ewiges Wien) wieder an den

Grundlsee. Immerhin stützt sich das Libretto auf geschichtliche Tatsachen und die „Drehbuch“-Verfasser können mit entschuldigender Gebärde auf jene unsichtbare Regie hinweisen, die Weltgeschichte macht und in weiser Voraussicht auf kommende Operettenkompositoren Liebesromane fürlicher Geschlechter in historischem Ablauf so gestaltet hat, daß genügend „darkerisische Momente“ vorhanden sind, die in sich schon den Anreiz zum Dichten und Singen tragen.

„Annerl“ ist der Liebesroman jenes Erzherzogs Johann, der im Jahre 1827 die Anna Bloch, Tochter des Postmeisters von Aussee geheiratet hat. Damit haben wir das happy end gleich vorweg genommen, denn während dreier Akte geht es in der Hauptache um die ebenfalls geschichtlich verbürgten Intrigen der Wiener Hofstranzen gegen den gleichen Erzherzog, die erst nach dem Tode seines kaiserlichen Bruders Franz im Jahre 1835 aufhörten. Musikalisch lehnt sich das Singpiel an Hergebrachtes an, wenn auch einzelne Stellen durch ihren inneren Gehalt aus dem Rahmen fallen und den Musiker aufhorchen lassen. Tanz und Spiel nehmen einen breiten Raum ein, und in der musikalischen Interpretation der steirischen Volksweisen zeigt Karl Emmel gute Ansätze. Ein gefälliger Walzer klingt auf, und hübsche Duette gehen leicht ins Ohr. Daß der Komponist begabt ist, geht aus dem Nocturno am Ende des zweiten Aktes hervor, das musikalisch einen Höhepunkt bedeutet, aber gerade deswegen nicht recht in das Singpiel passen will. Die Instrumentierung scheint weniger glücklich.

Darstellerisch war die Karlsruher Erstaufführung am Samstag wohl gelungen. Bruno Seubert hat sein ganzes, vielseitiges Können als Spielleiter drangelegt, um aus der Sache herauszuholen, was irgend möglich war. Als Kommissar Brittschek zog er alle Register seiner wortsprühenden Komik. Er und Leo Macher waren die tragenden Säulen und wo der Dialog allzu dürftig wurde, machten sie frischfröhliche Privatwitze. Im Text heißt es z. B. „Die Steirer haben den Erzherzog zum Alpenkönig ausgerufen“, im Konzerthaus macht man ihn zum „Alpenkönig und Menschenfeind“ (siehe Volkschauspiel Dettahelm). Wertwürdigerweise blieben gerade an dieser Stelle die Lacher des sonst so beifallstrendigen Publikums aus.

Ueberhaupt das Publikum, das wieherte und quetschte vor Vergnügen, nicht zuletzt über den atmosphärischen Posthalter Karl Mehnert. Dankbare Partien hatten Wilhelm Kreisen sen als Erzherzog und Martha Haböck als Annerl, während Betty Sorenson die handfeste Broni sehr geschickt wiedergab. Friedrich Präter als Kaiser Franz von Oesterreich jeder Zoll majestätische Würde, Wolfgang Schmidt-Kessler als Metternich ein ausgezeichnete Intrigant verkörperten beide jene Vertreter sturster Reaktion, die im heutigen Oesterreich wieder mehr denn je ihr Haupt erhebt. Piz Marlow als Herzogin von Parma wurde ihrer Rolle in überzeugender Weise gerecht, Edgar Guhl, Waldemar Horst und Kurt Schönthaler desgleichen.

Hugo Leyendecker leitete mit viel Verständnis und Geschick das Orchester, schwächte ab, wo es notat und unterstrich die starken Seiten der Musik in vollendeter Wiedergabe. Elfriede Kuhlmann verhalf dem tänzerischen Element des Singpiels durch ihre Einstudierung zu blühendem Leben. Das Nocturno gestaltete sie zu einem Sommerachtsraum von tanzenden Esen und Nzen, unter denen Helene Kieker und Toni Widmann als Faun und Nymphe beachtliche Sololeistungen zeigten. Der Gesamteindruck wurde abgerundet durch die geschmackvollen Bühnenbilder Hoff Gebhards.

Nach dem Erfolg des Singpiels in Mainz und bei seinen mehrfachen Uebertragungen im Rundfunk wurde es auch in Karlsruhe von einem blendend gelauteten Publikum sehr beifallsfrendig aufgenommen. Der Komponist wohnte der Aufführung bei.

Mit den Badenern in Berlin

Diese Fahrt zur Deutschen Kunstausstellung wird uns allen unvergeßlich sein

Der Sonntag fand uns alle pünktlich versammelt bei der selbstverständlichen Erfüllung unserer Abstimmpflicht und einige von uns hatten das Glück, am Nachmittag dabei zu

Reichshauptstadt die Rede des Führers, die meisten aber standen bei den vielen Tausend Berliner Volksgenossen in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei und waren hier Zeuge dieser geschichtlichen Stunde.

Am Samstag machten Autorunfahrten kreuz und quer durch Berlin und Umgebung die 3000 Badener mit den Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt bekannt. Bei einem Rundgang durch die riesigen Ausstellungenshallen erhielt man einen tiefen Eindruck von dieser imposanten und einzigartigen Ausstellung, die von deutlichem Gründungsgeist und deutscher Arbeitskraft das beste Zeugnis abgibt.

Auch unser Heimatland Baden ist auf der Ausstellung vertreten. So finden wir einen großen Stand der Radio-Werke Schaub-Forstheim und eine noch größere Schau der weltberühmten Saba-Werke-Willingen. Auf einer erhöhten Estrade sehen wir Schwarzwälder Figuren in ihren malerischen Trachten, und ein großes Transparent besagt, daß die Erzeugnisse der Saba-Werke zu den besten der Welt gehören.

Wir Badener freuten uns aufrichtig, über die beiden Stände badischer Heimtextilindustrie, die bei



Am Funkhaus!

sein, als der Führer selbst die Duldungen der begeisterten Volksgenossen entgegennahm. (Ausführlicher Bericht unseres an der Fahrt teilnehmenden Redaktionsmitgliedes folgt).

Nach 12stündiger Fahrt kamen wir abends um 1/2 12 Uhr in Berlin an.

Am Anhalter Bahnhof konnten wir Zeuge des offiziellen Empfangs unserer Volksgenossen von der Saar sein, die in drei Sonderzügen und mehreren Bergmannskapellen nach Berlin gekommen waren. In festlichem Zuge, unter Vorantritt einer Berliner St.-Kapelle wurden die Gäste aus dem Saargebiet, die riesige Transparente mit sich führten, mit der Aufschrift „Deutsch bleibt die Saar“ in ihre Standquartiere gebracht.

Unter den Zehntausenden, die am Freitag morgen nach der Eröffnungsfeier der Deutschen Kunstausstellung am Kaiserdamen dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels huldigten, waren auch hunderte Badener Volksgenossen. Am Abend hörten wir in verschiedenen Lokalen der



Reiseleiter: Der „Führer“

allen Ausstellungsbesuchern lebhafteste Beachtung finden. Als Abschluß unseres Rundgangs sahen wir noch die Bilder der Sieger des Rundfunkwettkampfs, darunter auch dasjenige des Karlsruher Oberprimars Curt Boehme.

Veranstaltungen und Vereine

Karlsruher Handharmonika-Kameradschaft

Dieser Tage hatten einige Freunde der Handharmonika zur Gründung einer Handharmonika-Kameradschaft aufgerufen. Das Lokal im „Goldenen Adler“ war bis auf den letzten Platz besetzt, als Herr Schmitt im Namen der Einberufenden die Erschienenen begrüßte. Er begründete die Einberufung vor allem damit, daß sich auch in Karlsruhe das Bedürfnis geltend gemacht hatte, die Freunde der Handharmonika zu einer wahren Kameradschaft zusammenzufassen. Herr Schmitt gab dann dem gewählten Vorsitzenden der Kameradschaft Otto das Wort. Dieser gab in seinen Ausführungen die ethischen und moralischen Grundlagen bekannt, auf der sich die Kameradschaft aufbaue. Die Handharmonika als Instrument eines unserer höchsten kulturellen Güter, nämlich der Volksmusik, sei dazu berufen, das Wort des Führers wahrzumachen, daß die Kunst dem Volke gehöre. Die Kunst in der Volksmusik ist vor allen anderen Künsten diejenige, die auf den deutschen Menschen am mannigfaltigsten wirkt und ihn bildet. Nach diesen Ausführungen gab Herr Otto dann seine Mitarbeiter bekannt, und zwar wurde Werner Hasenfus als Schriftwart und Adolf Ullrich als Kassierwart bestimmt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des bewährten Handharmonikalehrers Willi Wien. Der überzeugende Wert der neuen Karlsruher Handharmonika-Kameradschaft konnte an diesem Abend nicht besser bekräftigt werden als durch die Tatsache, daß insgesamt 36 aktive Aufnahme erfolgten, darunter eine vielversprechende Jugendgruppe. Die Übungsabende finden regelmäßig Dienstags abends 1/9 Uhr im „Goldenen Adler“, Karls-Friedrich-Straße, statt.

50 Jahre Turnerschaft Weiertheim

Am Samstag, 18. August, hielt die Turnerschaft Weiertheim diese Veranstaltung auf dem Turnplatz beim Sonnenbad in Weiertheim ab. Herrliches Wetter und ein vollbesetztes Festzelt waren die besten Grundlagen zu diesem Abend. Mit dem schneidigen Badenweiler-Marsch eröffnete die Kapelle Harmonie Weiertheim-Bischof das Bankett. Mit dem Vorgespräch zur Jubelfeier konnte Fr. Prütz reichen Beifall ernten. Der Gesangsverein Freundschaft Weiertheim unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Kurt Ansmann stellte sein Können erneut unter Beweis. 1. Vereinsführer Konrad begrüßte die Anwesenden. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a.: Kreisturnführer Durr, Turnführer Kraft, 1. Vereinsführer der Turnerschaft Würzburg, Ortsgruppenleiter Lorenz Weiertheim, Ortsgruppenleiter Schneider Weierfeld und die Pioniere des Vereins selbst. Als erste turnerische Darbietung sah man eine Altersriege, die mit schönen Darbietungen aufwartete. Die Turnerinnen zelebrierten nochmals die Übungen des Kreisturnfestes Durlach, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Schließlich durchführte die Turnerschaft die Arbeit der Turner des Vereins und den Höhepunkt des Abends dürfte wohl die Kreisturnturnerriege gebildet haben, die wirkliche Künstler in ihren Reihen führt. Im zweiten Teil des Programms schritt man zur Fahnenweihe. Turnführer Kraft hielt die Weisere und schloß dabei in klaren Worten den Wert dieses kostbaren Gutes. Vereinsführer Konrad nahm die neue Fahne entgegen und übergab sie der Fahnenabordnung. Den Abschluß der Weihe bildete ein Sprechchor: „Wir alle sind das Vaterland“, der von der gelamten Aktivität in musterwürdiger Weise ausgeführt wurde. Kreisturnführer Durr hatte die angenehme Pflicht die

Ehrungen

vorzunehmen. Ehrenbrief mit Ehrennadel: Severin Braun — Ehrenbrief des Gau 14 der D.T.: Martin Hermann, Schäble Heinz, und Trostel Wilhelm. Ehrenbrief des

Tagesanzeiger

Dienstag, 21. August 1934:

Theater:

Sab. Staatstheater: 20 Uhr: Liebe auf Reisen

Film:

Atlantik: Der Mann der den Nord beging
Gloria: Unter den Dächern von Paris
Kammerlichtspiele: Freiheit liegt
Ball: Jahrmarkts-Rummel
Kell: Sag mir, wer du bist
Schubert: F. P. I. antwortet nicht
Union-Lichtspiele: Liebe muß verstanden sein

Konzert / Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz
S. D. W.: Unterhaltungskonzert
Sonderwagen: Kapelle Kofl. Zeller
Museum: Künstlerkonzert
Odeon: Künstlerkonzert
Hoederer: Tanz
Weinhaus Jutz: Familienabereit
Wiener Hof: Tanz

Kreises Karlsruhe der D.T.: Vub Johann, Haas Albert. Für 40jährige Mitgliedschaft: Hermann Frank, Wilhelm Kard, Karl Ludwig Maibacher, Bernhard Nafstätter, Albert Speck, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Für 35jährige Mitgliedschaft das goldene Ehrenzeichen: Martin Valentin, Frau Elisabeth, Speck Valentin. Für 25jährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel: Hermann Bohner, Fritz Hofmann, Adolf Speck, Otto Reiter, Peter Zeller usw. Für 20jährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde und das silberne Ehrenzeichen: Eugen Krümmel, Johann Buz, Albert Fischer, Albert Haas, Hermann Martin, Emil Richter, Heinrich Schäble, Severin Braun und Karl Wolf. 15 Jahre alt (silberne Ehrennadel): Arthur Fischer, Richard Bauer, Arthur Klein. Für 10jährige aktive

Mitgliedschaft erhielten folgende Frauen die Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel: Lucia Braun, Elie Glinz, Klottilde Haus, Anna Kölmel, Anna Mayer und Frieda Mayer, Verta Regis und Maria Winter.

Eine besondere Ehrung wurde den Führern des Vereins zuteil. Oberturnwart Ludwig Waldenberger und Kassier Karl Denzler wurde der goldene Ring verliehen. Spielwart Otto Fischer, Männerturnwart Jakob Schandl, Hermann Schäfer, Kinderturnwart Walter Winter und Friedrich Vollert wurden Ankerstein und Urkunden überreicht.

Kreisleiter Durr überreichte neben andern Turnerscheitern auch dem Vereinsführer Bernh. Contat den Ehrenbrief des Karlsruher Turnkreises mit der Ehrennadel, dessen rastlose und vorbildliche Arbeit für die deutsche Turnfrage er ganz besonders würdigte.

Kurze Stadtnachrichten

Sommer-Operette. Die Operette „Liebe auf Reifen“, Musik von Hartwig von Platen, erfreut sich steigender Beliebtheit. Heute Abend 20 Uhr findet die nächste Vorstellung statt.

Widerstand gegen die Staatsgewalt! Am Sonntag nachmittag wurde durch das Benehmen eines Erdarbeiters aus der Fähringerstraße ein Menschenauflauf verursacht. Bei seiner Festnahme machte er sich durch ungebührliches Benehmen und Widerstand gegen die Staatsgewalt bemerkbar.

Zusammenstoß zwischen Kraftrad und Radfahrer

Am 18. August 1934 fuhr ein Kraftradfahrer aus Marxzell auf der Kreuzung Amalien-Kreuzstraße auf einen Radfahrer auf. Der Radfahrer wurde hierbei verletzt.

Am Sonntagmorgen gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Kaiserstraße bei der Ritterstraße ein Verkehrsunfall. Ein Personwagen wollte von der Ritterstraße kommend in die Kaiserstraße einbiegen und rannte auf einen in Richtung Durlacher Tor fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen. Das Auto wurde schwer demoliert und mußte abgeschleppt werden. Der Verkehr wurde für etwa 1/2 Stunde dadurch gestört.

Der gestrige Wochenmarkt war mit Obst und Gemüse gut versehen; namentlich gab es viel Tafeläpfel, Tafelbirnen, Pfirsiche und Tomaten, und an Gemüse viel Weißkraut, grüne Bohnen, Salat- und Einmachgurken. Groß war auch das Angebot an Butter und Eiern, schwach dagegen das an Wild und Geflügel; es genigte aber der Nachfrage. Die übrigen Lebensmittel gingen mittelmäßig ab.

25 Jahre Zitherverein Anielingen

Das Festbankett - Festzug und Ehrungen

In den Tagen vom 18. bis 20. August beging der Zitherverein 1909 Anielingen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Verein, der unter der zielbewußten Leitung seines Dirigenten, August Lutz, einen ehrenvollen Aufschwung genommen hat, leitete die Jubiläumsgedächtnisfeierlichkeiten am verflochtenen Samstagabend mit einem glänzend verlaufenen Festbankett im großen Bierzelt auf dem idyllisch am Mübser gelegenen Festplatz würdig ein.

Der verdienstvolle Vereinsvorstand, Reichsbahn-Oberinspektor Karl Frei, begrüßte nach dem schmückigen und exakt vom Gemeindefestleiter der Zither- und Mandolinensektionen gespielten Eröffnungs-Festmarsch „Zug der Riblungen“ die zahlreichen Freunde und Gönner, die das geräumige stimmungsvoll geschmückte Festzelt bis auf den letzten Platz füllten.

Im Mittelpunkt der Vortragsfolge, die wegen des eingangs vorgeführten Werbefilms zur Wahl eine Kürzung erfahren mußte, stand eine würdige Totenehrung, angeführt von Zitherlehrer Ph. Dilger-Ludwigshafen a. Rh. und dem Gesangsverein Frohsinn-Viederkranz.

Einem Opernpotpouri der Mandolinensektion (Dirigent Herr M. Paul) folgte eine großangelegte Feste des Vereinsleiters Karl Frei, welche der Bedeutung des Tages gerecht wurde. Es folgte die Ehrung verdienter Mitglieder. Es wurden ausgezeichnet für 25jährige Mitgliedschaft mit goldener Ehrennadel: 1. August Vollmer, 2. Karl Frei, 3. Adolf Keiler, 4. Wilhelm Ruf, 5. Otto Förster; für 10jährige treue Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel: 1. Fritz Knobloch, 2. Friedrich Knobloch, 3. Emil Knobloch, 4. August Meß, 5. Karl Meß, 6. Otto Ehrmann, 7. Wilhelm Wögele,

8. Hans Kiefer, 9. Frau Hanna Bauer, 10. August Lutz, 11. Frau Luise Lutz, 12. Frau Johanna Vollmer, 13. Adolf Hofmann, 14. Max Paul.

Im Verlaufe des Festabends hatte man Gelegenheit, das hervorragende Können des Zithers-Dirigenten, das in Dirigent A. Lutz, einen ausgezeichneten Lehrer hat, zu bewundern. Kein Wunder, daß dieser Beifall, der in gleichem Maße auch allen übrigen Mitwirkenden, den Gesangsvereinen Frohsinn-Viederkranz und Eintracht die den Abend mit einigen Liedervorträgen verschönerten, galt, die wackeren Musiker lobnte. Bleibt noch der Mandolinensektion und ihrem trefflichen Dirigenten, Herrn Max Paul, ein Sonderlob für die bravouriösen Leistungen zu spenden. Mit dem Deutschlandlied klang der Festabend würdig aus.

Der Sonntagnachmittag brachte dann den Festzug der Vereine: Reitverein, Radfahrer-, Handharmonika-, Trachten-Verein, Weiß-Blau Almfrieden-Karlsruhe, Freiw. Feuerwehr usw., die unter klingendem Spiel und dem Jubel der Einwohnererschaft durch den Ort nach dem Festplatz marschierten.

Schwung und Stimmung beherrschten den Nachmittag, der dem Festzelt wiederum einen ungeahnten Besuch brachte. Es konzertierte unter den bereits genannten Vereinen der Musikverein „Lira“ unter seinem bewährten Dirigenten W. H. S. Besonders die wackeren Bayern fanden mit ihren urwüchtigen Trachten einen großen Anklang und nur allzu rasch verkauften unter Sang und Klang die frohen Feststunden. Mit Volksbelustigungen am Montagnachmittag, bei dem alt und jung auf seine Rechnung kam, fanden die Jubiläumsgedächtnisfeierlichkeiten, die einen Markstein in der Vereinsgeschichte bedeuten und dem Veranstalter zur Ehre gereicht, einen harmonischen Abschluß.

Aufruf

an die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe!

Am kommenden Sonntag, den 26. August, findet in Koblenz (Ehrenbreitstein) eine Saartreuekundgebung statt. Aus diesem Anlaß hat der Führer die Herausgabe einer Plakette verfügt.

Wenn in den nächsten Tagen die Jellen- und Blockleiter der Ortsgruppen von Glasfäre zu Glasfäre kommen und die Plakette anbieten, bitten wir, dieselben nicht abzuweisen. Gemeinsam wollen wir an der Südwestecke des deutschen Reiches beweisen, daß wir mit dem Saarvolke blutsverbunden sind.

Die Not und die Sorgen des Saarvolkes sind auch unsere Sorgen. In der Einigkeit aller deutschen Stämme liegt die Kraft des ganzen Deutschen Reiches.

Der Führer ruft! Wir gehorchen reiflos und fördern für unseren Teil das große Werk!

Darum auf zur Tat!
Jeder trägt die Saarplakette! Heil Hitler!
gez. W. Worch, Kreisleiter.

„Der Führer“

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 21. August

6.20 Konzert, 7.00 ca. Nachrichten, 8.45 Frauenabnachtsfest, 10.00 Nachrichten, 10.10 Aus deutscher Geschichte: Der große König. Ein Lebensbild Friedrich des Großen, 10.50 Fröhlicher Kindergarten, 11.00 C. v. Cranaach, 12.00 Konzert, 13.00 Bekannte Arien (Schallpl.), 13.45 Nachrichten, 15.15 Kinderbelustigungen, 15.40 Erzieherfragen, 16.00 Konzert, 17.00 C. v. Cranaach, 17.30 Jugendbühnen, Mein Vaterland im Festkampf, Sprecher: H. Heinz Liebert, 17.45 Kernchen, Von den Anfängen bis zu den letzten Erdbeben, (Friedrich Mühlhagen, Hansfried von Ardenne), 18.10 „Strömungswanderer“, 18.40 Familienblätter, 19.00 Fröhliche: Politische Weltanschauung, 19.40 Fröhlicher Kindergarten, 20.00 Kernspruch, 20.10 „Die lachende Welt“, 20.40 Kernspruch, (a. d. Seelischen Bilderspiele), 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Dr. Karl Hausdörfer: Welt-politische Monatsbericht, 23.00—24.00 Konzert der „American Legion Band“ aus dem Sportplatz.

Mittwoch, 22. August

8.45 Frauenabnachtsfest, 9.40 Kinderabnachtsfest (Neumann-Neurode), 10.00 Nachrichten, 10.10 Deutsche Volksmusik, Deutsche Landschaft im Lied (III) Schellen, 10.50 Fröhlicher Kindergarten, 11.00 C. v. Cranaach, 12.00 Konzert aus der Festschau, 13.00 C. v. Cranaach, 13.45 Nachrichten, 15.15 Kinderbelustigungen, 15.40 Erzieherfragen, 16.00 Konzert, 17.00 C. v. Cranaach, 17.30 Jugendbühnen, Mein Vaterland im Festkampf, Sprecher: H. Heinz Liebert, 17.45 Kernchen, Von den Anfängen bis zu den letzten Erdbeben, (Friedrich Mühlhagen, Hansfried von Ardenne), 18.10 „Strömungswanderer“, 18.40 Familienblätter, 19.00 Fröhliche: Politische Weltanschauung, 19.40 Fröhlicher Kindergarten, 20.00 Kernspruch, 20.10 „Die lachende Welt“, 20.40 Kernspruch, (a. d. Seelischen Bilderspiele), 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Dr. Karl Hausdörfer: Welt-politische Monatsbericht, 23.00—24.00 Konzert der „American Legion Band“ aus dem Sportplatz.

REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, 21. August

8.10 Wetter, 8.15 Gymnastik, 10.10 Zeitgenössische Kompositionen: Ein Fröhlicher, 10.40 Ferruccio Busoni, Gerhard Guden, Klavier, 11.10 Fröhliche (des Präsidenten) von Hoff (Schallpl.), 12.00 „Schwäbische Arien“ (für die Berliner Festschau), 13.00 C. v. Cranaach, 13.45 Nachrichten, 15.15 Kinderbelustigungen, 15.40 Erzieherfragen, 16.00 Konzert, 17.00 C. v. Cranaach, 17.30 Jugendbühnen, Mein Vaterland im Festkampf, Sprecher: H. Heinz Liebert, 17.45 Kernchen, Von den Anfängen bis zu den letzten Erdbeben, (Friedrich Mühlhagen, Hansfried von Ardenne), 18.10 „Strömungswanderer“, 18.40 Familienblätter, 19.00 Fröhliche: Politische Weltanschauung, 19.40 Fröhlicher Kindergarten, 20.00 Kernspruch, 20.10 „Die lachende Welt“, 20.40 Kernspruch, (a. d. Seelischen Bilderspiele), 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Prof. Dr. Hausdörfer: Welt-politische Monatsbericht, 23.25 Tanzmusik (aus Baden-Baden), Kapelle Waldmann-Gietmann, 24.00—1.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 22. August

5.35 Bauernfunk, 5.45 Choral, Morgenstimmung, Zeit, Wetter, 5.50 Gymnastik, 6.15 Konzert (Schallpl.), 6.40 Zeit, Nachr., Wetter, 6.55 Konzert, 7.25 Konzert München, 8.10 Wetter, 8.15 Gymnastik, 9.45 M. M. Bauer: Ritter müssen Zeit haben für ihre Kinder, 10.00 Nachrichten, 10.10 Europ. Musikmarkt (Schallplatten), Deutschland — England — Frankreich — Italien — Österreich — Schweden — Schweiz — Spanien — Ungarn, 21.40 Deutsches Schicksal im Weltkrieg, 22.00 Zeit, Nachrichten, 22.35 Du mußt wissen, 22.45 Deutsche Nachrichten, Wetter, Sport, 23.00 Prof. Dr. Hausdörfer: Welt-politische Monatsbericht, 23.25 Tanzmusik (aus Baden-Baden), Kapelle Waldmann-Gietmann, 24.00—1.00 Nachtmusik.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Schlesische (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Lotteriegewinn Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 18. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	62303	89409
10 Gewinne zu 3000 M.	42189	153883
334596	389723	
24 Gewinne zu 2000 M.	22659	44028
117435	148353	189172
262583	318274	387424
40 Gewinne zu 1000 M.	13109	14490
74554	67096	69988
204894	208819	221242
274393	312230	333372
369500	373126	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	389210	
6 Gewinne zu 5000 M.	55125	142450
14 Gewinne zu 3000 M.	35938	39533
202825	248809	291643
24 Gewinne zu 2000 M.	23384	64935
90714	117945	134759
306304	334806	380608
26 Gewinne zu 1000 M.	3906	5431
66403	109921	157246
305514	324903	338643

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

45403	49924	69857	78008	103745	160516
163473	222856	224537	374169		

Im Gewinnrade verbleiben: 400 Tagesprämien zu 1000 M., ferner 2 Gewinne zu 10000 M., 2 zu 3000 M., 2 zu 2000 M., 4 zu 1000 M., 4 zu 500 M., 8 zu 200 M., 26 zu 100 M., 186 zu 50 M., 254 zu 30 M., 618 zu 20 M., 1296 zu 10 M., 8190 zu 5 M., 12022 zu 2 M.

Am Schwarzen Brun

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe
Kreisbildungsamt

Heute abend 20 Uhr findet eine Tagung der Ortsgruppenleitungsleiter des Kreises Karlsruhe statt. 8 Uhr Protokoll, 2. Tisch.
Reichert, Kreisbildungsleiter.



Aus der Bewegung



Des Volkes Führer

Die Nation hat gesprochen! Das Ergebnis der Volksabstimmung ist für jeden der die Stimmung des deutschen Volkes kennt, eine Selbstverständlichkeit: Adolf Hitler wurde von der schaffenden Nation auf den Schild erhoben, weil die Nation wusste, daß sie mit ihm den Besten zum Führer erkor, den Mann, dem Deutschland die Tatsache zu danken hat, daß nach Jahren des Niedergangs und Zerfalls deutsche Menschen wieder den Glauben an die Zukunft gewinnen konnten. Eine Welle des Vertrauens, der absoluten Verehrung, alles für den Führer und die Idee einzusetzen, zeitigte das Ergebnis des 19. August, des Tages, der in der deutschen Geschichte als markanter Meilenstein auf dem Wege deutschen Aufstieges bezeichnet werden wird.

Aus einem sich zerfleischenden Volk hat Adolf Hitler die Volksgemeinschaft geschmiedet, die Gemeinschaft, die sich bewußt ist, nur in selbstlosem opferbereitem Zusammenleben die Möglichkeit zu haben, das Geschick auch jedes Einzelnen zum Besseren zu wenden.

Die Nation hat Tritts gefaßt. Noch nie in der Weltgeschichte hat es einen so gewaltig geschlossenen, einheitlich zusammengeschmiedeten Willensblock gegeben, noch nie war die Einheitlichkeit aller entscheidenden Auffassungen so groß, wie dies jetzt in Deutschland dank der Arbeit Adolfs Hitlers und seiner Getreuen der Fall ist. Während früher die anderen Nationen voll Spott und Verhöhnung auf die sprichwörtliche deutsche Uneinigkeit sahen, hat das nationalsozialistische Deutschland nicht nur den von anderen Völkern schon früher erreichten Grad der Einigkeit geschaffen, sondern bei weitem übertroffen. Die Herrschaft des Nationalsozialismus ist nicht auf den Bajonetten der bewaffneten Macht gegründet, sondern auf der Liebe, dem Vertrauen und der Opferbereitschaft der schaffenden Stände und Schichten. Wer am Wahltag durch die in der Hauptfrage von Arbeitern der Faust bewohnten Straßen ging, der sah fast aus jedem Fenster die Fahne der nationalsozialistischen Revolution wehen, der sah so unendlich viele, fast rührende Beweise einer hundertprozentigen Hingabe an Führer und Volk, das jeden Deutschen das stolze Bewußtsein erfüllen konnte, daß dieser Staat, daß diese Idee fest und unzerstörbar in den Herzen der schaffenden Deutschen verwurzelt sind.

Was bedeutet die verschwindende Zahl der Saboteure und Abtrüder gegenüber dem freudigen Bekenntnis der überwältigenden Mehrheit der Menschen, die mit der Stirn und mit der Faust am Aufbau der Nation arbeiten. Unbelebbar wird es immer geben, das gewaltige Bekenntnis des 19. August aber wird jenen Kreisen eindringlich zeigen, daß alle ihre Bemühungen, wieder Zwietracht zu säen, vergeblich sind. Das einige Deutschland schreitet über diese lächerliche und überflüssige Clique hinweg.

Die durch die Volksabstimmung erneut bewiesene einheitliche Willensbildung der Nation wird Führer und Volk die Kraft zu größeren Taten geben. Die großen, bereits vorhandenen Ansätze werden systematisch ausgebaut und organisch entwickelt werden können. Der Kampf um die Einordnung sämtlicher Volksgenossen in den Produktionsprozeß, die Sebnung des Lebensstandards der schaffenden Schichten, die Sicherung der Ernährungsgrundlage des Volkes und die schon begonnene Rettung des Bauernstandes werden weiter und von dem Impuls des 19. August gekräftigt fortgeführt und zum glücklichen Ende gebracht werden.

In außenpolitischer Hinsicht hat die Volksabstimmung zu dem Ergebnis geführt, daß die von internationalen Saboteuren entfesselte Hebe als reiflos zusammengebrochen bezeichnet werden kann.

Die Völker der Erde haben sich mit der Tatsache abzufinden, daß es ein einziges um seine Freiheit und um sein Recht ringendes Deutschland gibt, das von einem einzigen Willen beseelt ist. In diesem nationalsozialistischen Deutschland gibt es keine Richtungen, gibt es

keine Gruppen, die die Geschäfte des Auslandes besorgen und auf deren Hilfe die Feinde der deutschen Einheit rechnen können, sondern in diesem Deutschland gibt es nur ein zu einem Block zusammengeschmiedetes Volk, das keinen anderen Wunsch hat, als in Ruhe und Frieden

seiner Arbeit nachzugehen und sein Glück aufzubauen, das allerdings auch den fanatischen Willen hat, seine Ehre, seine Freiheit und seinen Frieden bis zum letzten zu verteidigen.

Der Führer rief die Nation. Vom Vertrauen der Nation getragen, wird der Führer mit dem Volk zusammen den Weg weiter gehen, den wir so hoffnungsvoll begangen. In einem Geiste, von einer Idee beseelt, von einem Willen getrieben, marschieren wir weiter, dem Manne nach, der die Fahne der deutschen Zukunft trägt!

Jubel um den Führer

Der Platz vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin war am Sonntag der Volksabstimmung der Schauplatz spontaner Kundgebungen begeisterter Volksgenossen für den Führer, der sich auch am Fenster seines Arbeitszimmers zeigte und für die Huldigungen dankte.



Die Freizeitregelung

Eine Zwischenbilanz in dem gigantischen Kampf der Hitlerjugend um angemessene Arbeits- und Freizeitregelungen für Lehrlinge und Jungarbeiter gibt neben den in allen Teilen des Reiches feststellbaren erfreulichen Ergebnissen auch kennzeichnende Erfahrungen im Hinblick auf die Art der jeweiligen Neuregelung.

1. Verschiedene Betriebsführer sind ohne besondere Aufforderung von sich aus daran gegangen, die Urlaubsverhältnisse für Jugendliche in ihrem Betrieb einer grundlegenden Reform zu unterziehen. Sie haben damit absolut vorbildlich gehandelt und bewiesen, daß sie den Geist des „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“, das eine einzige Aufforderung zu freiwilligen Maßnahmen und Entscheidungen darstellt, richtig erkannt haben.

2. In zahllosen Fällen ist es den Sozialreferenten der Hitlerjugend bzw. den Jugendleitern der Deutschen Arbeitsfront gelungen, durch Sondervereinbarungen mit den Betriebsführern die Urlaubsfrage für ihre Kameraden im Sinne der neuen Entwicklung befriedigend zu lösen. Eine wesentliche Rolle fiel dabei den „Sprechern der Jugend bei den Vertrauensräten“ zu. Sie haben nicht nur ihre Existenznotwendigkeit bewiesen, sondern weitgehend im Sinne des Gesetzes dazu beigetragen, daß die Entscheidungen über Arbeits- und Freizeitfragen in die Betriebe zurückverlegt wurden.

3. Das erfreulichste Zeichen der neuen Entwicklung ist fraglos der glückliche Zusammenklang der Aktion der Jugend mit den Maßnahmen der Treuhänder der Arbeit. Die Träger der staatlichen Sozialpolitik haben durchweg die Sondervereinbarungen der Sozialreferenten und Jugendleiter bestätigt und sie damit denjenigen Betriebsführern als Beispiel einer selbständigen Regelung empfohlen, die sich traditionsgemäß ihre eigenen Handlungen von Gesetzen oder Anordnungen höherer Gewalt diktieren lassen.

Wo die Treuhänder der Arbeit in Tarifordnungen oder Sondererlassen allgemeinverbindliche

Regelungen der Urlaubsfrage für Lehrlinge und Jungarbeiter trafen, dort hat sich wiederum gezeigt, daß Staat und Jugend in dieser entscheidungsvollen Frage in der gleichen Richtung vorstießen. Es sei hier nur an die Urlaubsverfügungen Dr. Diefenbachers, des Treuhänders für Berlin-Brandenburg, erinnert, der bekanntlich in einer Tarifordnung und in verschiedenen Sondererlassen, u. a. für die Metallindustrie, 18 Arbeitstage als Freizeit des Lehrlings allgemeinverbindlich niederlegte. Weitgehend sind auch die Treuhänder schon dazu übergegangen, ihrem engeren Mitarbeiterstab einen Vertreter der Jugend einzugliedern.

In den Fällen, wo von den Treuhändern der Arbeit nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und seiner Durchführungsverordnungen Sachverständigenbeiräte zur Klärung der Urlaubsfragen berufen wurden, sind, wie nicht anders zu erwarten war, selbstverständlich auch Vorkehrungen getroffen worden, den Vertretern der Jugend das Wort zu geben. Und hier ist auch keine andere Regelung möglich.

Die Gewährung eines ausreichenden Urlaubs an Lehrlinge und Jungarbeiter ist kein ausschließlich wirtschaftliches Problem. Sie ist im gleichen Maße eine Frage der Volksgesundheit. Entscheidend aber ist die staatspolitische Notwendigkeit, die hinter dieser Forderung steht.

Jungarbeiter auf Urlaub

Weit im Osten liegt zwischen See und Himmel ein dunkler Streifen am Horizont: Beh-ma-rn! Landeinwärts weidet Vieh, schwingen hier und dort in der Brise die Windmühlen der Probstein ihre Flügel. Im Westen der dunkle Turm vor dem Nachmittagslicht ist das Ehrenmal von Laboc. Weit drüben das Feuerschiff, der Torwächter des Kieler Hafens, in der wechselnd bewegten See. Ein Deich zieht sich als endlose Linie mit weißem Sand-

saum zwischen grünem Land und blauem Wasser hin... Um die Bate vom Schönberger Strand scharen sich niedrige Häuser... Weit leuchtet von einem roten höheren Fachsteinhaus die rotweißrote Fahne der Hitler-Jugend dem Deichwanderer entgegen; die Fahne, unter der hier 45 Jungen aus den Tischlerwerkstätten von Kiel eine Woche Ferien feiern.

„Jeden Tag Sonne...“ „Gestern war soone Brandung...“ „Unser Lagerführer? Jo-chen Feldmann — is 'n Hundskerkel.“ „Das Schönste?“ „Bade... klar, Mensch — Baden!“ Es wird natürlich nicht nur gebadet, wenn auch der Tag mit einem Bad in der Ditschsee beginnt und auch die „Freizeit“ im Wasser verbracht wird. Im Lager herrscht Hitlerjugendgeist, d. h.: Die G e m e i n s c h a f t v o r a l l e m ! Das heißt: Tagesplan mit genau festgelegten Zeiten für Baden, Frühspurt, Bestenbauen, Waschen, Anziehen, Flaggenhissen, Kaffeetrinken usw. bis zur Flaggenparade am Abend. Das heißt weiterhin: Kameradschaftliche politische Schulung und Geländesport am Vormittag, gemeinsames Mittag- und Abendessen und gemeinsame Abende mit Fahrtenliedern und Spielen. Mancher von den Jungen erlebt hier zum ersten Male den Stil und die Gemeinschaft der Jugend Adolfs Hitlers! Damit aus dieser Ferienwoche nun nicht Lehrlinge zu ihren Meistern zurückkehren, die eine weitere Woche brauchen, um sich wieder in ihrer Werkstatt zurechtzufinden, sieht der Tagesplan auch eine Stunde berufliche Schulung durch einen Gewerbetrieber oder Praktiker vor.

Die braungebrannten Kerle, die sich hier morgens mit der gleichen Begeisterung aus dem Bett an den Strand und ins Wasser stürzen, mit der sie mittags ihre Erbsensuppe und abends ihre Pellkartoffeln mit Matjes verzehren, oder vormittags stramm stehen lernen und nachmittags marschieren und singen, werden ihre Sache auch im Beruf machen. Die Hitler-Jugend, das Lager, die eine Woche Ferien lösen neue Kräfte in ihnen. Sie werden an der Hobelbank und an der Säge stehen mit der Arbeitsfreude dessen, der weiß, daß er Kamerad in einem Volke von Kameraden sein darf und daß seine Arbeit einst mehr sein wird als nur Broterwerb. Friß Böhm.

Der Wettkampf „Junge Dichtung“

Berlin, 20. Aug. Zum Wettkampf „Junge Dichtung“, der im Rahmen des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ von der Reichsjugendführung ausgeschrieben worden war, sind derartig viel Manuskripte eingegangen, daß mit einer endgültigen umfassenden Durchsicht der Einsendungen nicht vor Mitte Oktober gerechnet werden kann. Die Schriftleitung der Zeitschrift richtet daher an alle jungen Dichter und Dichterinnen die herzliche Bitte, sich bis zu diesem Termin mit der Verkündung der Preisträger zu gedulden.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIUS

(21)

Rembrandt hört durch das Dunkel Sastias Worte, und es ist ihm, da er sie, die Sprecherin, nicht sieht, als rede eine fremde, von milder Zuvorsicht getragene Stimme zu ihm.

Am andern Tag beginnt Rembrandt ein neues Bild zu malen, dem er die Worte aus dem Buch der Richter zugrunde legt: „Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein und Speisopfer, und opferte es auf einem Fels dem Herrn. Und Er tat Wunderbares. Manoah aber und sein Weib sahen zu. Denn da die Lohse aufstie, vom Altar gen Himmel, fuhr der Engel des Herrn in der Lohse des Altars hinauf. Da das Manoah und sein Weib sahen, fielen sie zur Erde auf ihr Angesicht.“ Und das Bild, das in langsamem Werden entsteht, ist erfüllt von demütiger Gottergebenheit und inbrünstiger Sammlung im Gebet. Beide, Manoah und sein Weib, sind sich der Verfündigung des Engels, daß ihnen ein Sohn geboren werde, voll tiefsten Ernütes bewußt, und beide erleben die göttliche Offenbarung als ein Mysterium mit heiligstem Gehalt. Wie hat Rembrandt zuvor die Macht des Glaubens innerlicher erfährt als in diesem Doppelbilde, wo in der knienden Veteranin Sastia schlicht und von Frömmigkeit verklärt sich verkörpert und das patriarchalische Mitleid Manoahs sanfteste Güte und stillste Eingabe an den Kalkschluß des Höchsten ausdrückt. Wie stellte er ein tieferes violettes Rot und nie ein leuchtenderes Goldgelb, wie in der Gewandung beider Personen, so schroff nebeneinander gegen einen dunklen Hintergrund und schuf doch mit dem sparsam gesammelten Licht, das nur die Gesichter erhellt und ein wenig den entschwebenden Engel streift, eine so wunderbar beruhigende Einheit der Stimmung. Die brausenden Afforde des Lebens, die noch vor nicht allzu langer Zeit durch sein Schaffen rauschten, sind verstummt. Klar und ruhig, aus tiefer Innerlichkeit strömend, bricht sich eine neue Art des Sehens und Gestaltens in seinem Malen und Malieren Bahn.

Und dieses Bild, das gegen Ende des Winters vollendet wird, erhält einen prophetischen Sinn für kommende Tage. Das Gebet Rembrandt-Manoahs findet im Sommer Erfüllung. Sastia gebiert einen Sohn, der in der Taufe den Namen Titus erhält.

XXXIII.

Rembrandt sitzt an dem Bett der Wöchnerin, und ihre abgemagerte, wie durchsichtig anmutende Hand ruht auf seinem Knie. Aus Sastias Wangen scheint alles Blut entwichen zu sein. Sie sind erschreckend blaß, so eingefallen, und sahl, wie man sie an ihr noch nicht sah. Aber wie immer verbirgt sie ihren leidenden Zustand hinter erzwungener Heiterkeit. Dabei fühlt sie sich todesmatt.

Wenige Schritte von ihrem Wochenbett stillt Geertje Dirck, die Amme, das Knegeborene. Nicht ohne Meid schiebt Sastia hinüber zu der von Gesundheit frohden Trompeterswitwe, die mit ihrer vollen Brust den kleinen Erdenbürger trinkt. Daß die Kräfte es ihr nicht erlauben, ihr Söhnchen selbst zu nähren, wie sie das mit den anderen Kindern getan hat, bekümmert sie am meisten. Ob er, Rembrandt, wohl ahnt, was das für eine Mutter bedeutet, wenn sie ihr eigenes Kind nicht stillen darf? Nein, in die diese heimlichen Kammern weiblicher Gefühle vermag selbst er, der große Menschenkenner, vermag überhaupt kein Mann hineinzublicken.

So denkt Sastia und wüßte gar zu gern, was der Geliebte zu gleicher Zeit sinnt; denn seine Augen haben einen merkwürdig hilflosen Blick. Sie sind wie Flammen, die müde aus einem erlöschenden Scheiterhaufen anzüngeln, so ohne jede Lebenskraft. Diesen Blick bemerkte sie an ihm schon einmal, als ihr ältestes Söhnchen dahinging, und sie kann ihn seitdem nicht vergessen. Sollte wirklich auch in ihr Antlitz schon der Tod seinen Schatten gezeichnet haben?

Da tritt Mayte ein und meldet, daß ein fremder Herr den Meister zu sprechen wünsche. Rembrandt erhebt sich schwerfällig, läßt Sastia auf die bleiche Stirn und geht hinaus.

Der fremde Herr ist der Hauptmann Franz Vanning Coca, der Vorsteher der Klovener, der Wärschensichten. Vanning Coca, ein Mann im besten Alter, mit einem nicht unympathischen Durchschnittsgesicht, etwas steif und feierlich in seiner Haltung, geht ohne Umhweife, um sein Anliegen befragt, auf das Ziel los: „Wir haben die Absicht, den Hauptaal unseres neuen Hauses mit einem Gemälde zu schmücken, das die Kompanie der Klovener darstellt. Sechzehn Mann haben sich zusam-

mengetan, um sich malen zu lassen. Weil uns daran gelegen ist, daß dieses Bild in würdiger Weise das Andenken unserer Schar fünfzig Geschlechtern übermitteln, haben wir beschloffen, Euch, Meister von Nijn, den Auftrag zu erteilen, sofern Ihr gewillt seid, ihm stattzugeben.“

„Euer Auftrag ehrt mich, Herr Hauptmann, und ich sehe nicht, was mich veranlassen könnte, die Annahme zu verweigern. Aber ich muß die Bedingung stellen, daß die Art der Ausführung völlig mir überlassen bleibe.“

„Das ist selbstverständlich. Es wäre Vermeh-

lenheit, wollten wir uns erkühnen, einem so berühmten Maler wie Euch irgendwelche Vorschriften zu machen.“

Man einigt sich des weiteren über die Entlohnung, und es wird vereinbart, daß jeder der Schützen hundert Gulden bezahlen soll. Vanning Coca verläßt befriedigt das Haus, nachdem er von Rembrandt die Zusage erhalten hat, daß er in allernächster Zeit mit der Arbeit beginnen werde.

Wieder steht Rembrandt nach zehnjähriger Pause vor der Aufgabe, ein großes Figurenbild zu malen. Und wieder ist er sich von vornherein darüber klar, daß eine Lösung in herkömmlicher Weise für ihn nicht in Frage kommt. Er kennt diese Schützen- und Regentstücke, von denen es in den Gilden- und Zunfthäusern allerorten wimmelt, und er weiß, daß sie nichts anderes sein sollen als Spiegelungen der Eitelkeit.

Rembrandt überlegt: Wenn die Herren Klovenern glauben, daß ich ihnen ein solches Dutzendbild malen werde, so irren sie sich. Für dergleichen Handwerksarbeit ist mir meine Zeit zu schade. Allzulange habe ich mich dem Geschmack der Menge gebeugt. Jetzt ist der Augenblick da, daß ich wieder auf mich selbst zurückkomme. Ich werde den Auftrag ausführen, allein ich werde es so tun, daß ich mich seiner nicht zu schämen brauche.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fahrt ins Tal

Skizze von Bruno Prochaska-Tulln.

Reuend wand sich ein langer Zug die Serpentina bergan. Die rotbraunen Waggons waren mit Kriegsgefangenen überfüllt, die nach dem fernen Osten verschickt wurden. Für solche Transporte, die keine militärische Bedeutung hatten, verwendeten die Russen natürlich nur alte Waggons, brustkränke Lokomotiven und vom Personal den Erjas des Erjages. Mit sichtlicher Mühe kroch der Zug langsam den Talhang hinauf und blieb endlich schnaufend und pufend auf der Bahnhöhe stehen. Der Lokomotivführer kroch unter die Maschine, so daß nur seine riesigen, schwarzen Stiefel hervorragen, der Stationsvorstand sah ihn zu, und die Kriegsgefangenen, die ausgetragenen waren, standen ringsherum. Endlich kam der Lokomotivführer mit einer großen Zange unter der Maschine hervor, trebsrot im Gesicht und vor Anstrengung schweißend. Er rief dem Stationsvorstand einige Worte zu, deutete auf das Gefährliche und deutete die Achseln. Der Vorstand schrie nachdenklich, dann machte er eine wegwerfende Handbewegung, die wohl bedeuten sollte: „Ach was, fahr zu!“

Solche Szenen waren schon öfters vorgekommen. Man hatte der alten Lokomotive ein Pfälzer aufgelegt, und sie hatte immer noch ihren Dienst getan. Aber diesmal hatte der Lokomotivführer dem Stationsvorstand noch eine andere Mitteilung gemacht, die zu besonderen Besorgnissen Anlaß gab. Er hatte Ablösung verlangt, weil er vom heftigen Fieber befallen war und die Verantwortung für die lange Talfahrt mit der schadhafte Lokomotive nicht übernehmen wollte. Doch in dieser kleinen sibirischen Bergstation war eine Ablösung unmöglich. Nach längerem Ueberlegen schlug der Bahnbeamte vor, der Lokomotivführer möge den Zug vorsichtig bis in die erste größere Talstation führen, wo Ablösung mit Sicherheit zu erwarten war. Die Kriegsgefangenen hörten verständnisvoll zu. Als ihnen ein Kamerad, der russisch verstand, von der Sachlage Mitteilung machte, gerieten sie in begreifliche Erregung. Einer von ihnen trat vor und erklärte sich bereit, den Lokomotivführer zu ersetzen. Er hatte im Frieden als Maschinist in einem großen Betriebe gearbeitet und war auch als Lokomotivführer tätig gewesen. Er verpflichtete sich, den Zug ohne Unfall bis ins Tal zu führen. Dieser Vorschlag setzte die Russen in Verlegenheit. Der russische Lokomotivführer war für unbedingte Annahme des Vorschlages, der Stationsvorstand schwankte, jedoch der Transportleiter, ein Unteroffizier, nahm sehr energisch dagegen Stellung. Es schien ihm unerhört, fast schon Hochverrat, einem Kriegsgefangenen die Leitung des Zuges zu überlassen. Er konnte die Verantwortung nicht übernehmen. Ueberhaupt wollte niemand eine Verantwortung übernehmen, und so blieb es dabei, daß der russische Lokomotivführer bis ins Tal zu fahren habe. Mit finsterner Miene nahm er seinen Platz auf der Lokomotive wieder ein, die Kriegsgefangenen kehrten stumm zu ihren Waggons zurück.

Als der Kriegsgefangene Maschinist, der im siebenten Wagon untergebracht war, zu seinem Wagon kam, fand er die Schiebefür geschlossen, von innen wurde festig geklopft und Aufse erdörnte: „Öffnen! Öffnen!“ Die breite Tür war beim Schließen mit einem hakenförmig verbogenen Stiel des unteren Besehleges über einen außen hervorragenden Bolzen gesplitten. Sie ließ sich nun von innen nicht mehr zurückschieben und mußte erst von außen ein wenig gehoben werden. Von innen war dies unmöglich, da die glatte Fläche keinen Anhaltspunkt bot. Es war nicht das erste Mal, daß sich die Türe derart verpreizte. Auch dieser Nebelstand,

folte in der Talstation behoben werden. Einsteigen wurde ein Holzstück eingeklemmt, um das Schließen der Tür zu verhindern. Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Insassen des Waggons streckten sich auf ihre Pritschen aus, rauchten oder schliefen. Auf der Bank neben dem Ofen sahen nur der russische Soldat, der den Wagen zu bewachen hatte, und der Maschinist. Beide schwiegen und lauschten dem Rollen und Poltern der Räder.

Draußen herrschte schon Abenddämmerung. Nur noch undeutlich war zu erkennen, daß der Zug in großen Serpentina tiefe Abhänge entlang glitt. Anfangs zeigte die Strecke kein bedeutendes Gefälle, und die Geschwindigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen. Allmählich aber wurde eine merkbare Beschleunigung fühlbar. Die Gegenstände, die im Innern des Waggons auf Nägeln und Schnüren hingen, beugten immer lebhafter zu tanzen. Immer stärker wurde das Rütteln des Waggons, das Rasteln und Klirren der Eisenenteile. Durch das vergitterte Ausguckfenster sah man im Abenddunkel die finsternen Gestalten von Signalmasten, hohen Bäumen und gepenitischen Felszacken vorüberziehen. Der lange Laßtag mit seiner Menschenfracht flog mit der Geschwindigkeit eines Schmelzuges talwärts. Die Waggons schwankten, sprangen und stießen, daß alles, was nicht niet- und nagelfest war, zu Boden fiel. Die Schläfer auf ihren Pritschen erwachten und fragten besorgt, was es gäbe.

Es war finster geworden. Der Zug polterte mit Getöse über die Weichen einer kleinen Station, es schien, als sprängen die Waggons in meterhohen Sähen neben den Gleisen her. Schredensrufe ertönten. „Man muß den Zug aufhalten!“ riefen einige. Gewiß, aber wie sollte dies durchgeführt werden? Es gab keine Signalleine, keine Trittbretter zwischen den Waggons, keinen Weg über die Puffer. Während der Fahrt war jede Verbindung zwischen den einzelnen Waggons abgeschnitten.

„Öffnen wir die Türe“, schlug einer vor, „und versuchen wir, uns durch Zurufe mit dem nächsten Wagon zu verständigen. Durch Rufe von einem Wagon zum anderen ist es vielleicht möglich, den Lokomotivführer ein Zeichen zu geben.“ — Sogleich packten zwei Mann die Türe in den zweiten Defnung vorgeesehen werden. Sie stemmten sich an, doch die Türe gab nicht nach. Das eingelegte Holzflöcher war längst herausgefallen, die Türe war unbemerkt zugeklappt und hatte sich draußen wieder festgehackt. So viel Insassen des Waggons auch rüttelten, stießen und schlugen, sie waren ohnmächtig gegenüber der schweren Tür aus harten Bohlen, die unbeweglich in ihrem Lager festgeklammert ruhte.

Plötzlich bemerkte einer: „Ich spüre Brandgeruch!“ Und sofort merkten alle, daß aus einer Ecke leichter Rauch herwordrang. Der Boden war an einer Stelle brennend heiß, und ein Mann, der beim Ausguck ins Freie spähte, sah in der Dunkelheit Feuerfchein und Funken von unten aufsteigen. Die Achse war heiß gelaufen.

Und der Zug verminderte seine Geschwindigkeit noch immer nicht. Im Gegenteil, es schien, als wäre er ganz sich selbst überlassen und jage mit immer wachsender Schnelligkeit dem Abgrund entgegen. Ein Stoß warf alle zu Boden. Der Zug flog wieder über Weichen. Draußen schwang ein Bahnwärter verzweifelt seine Laterne. Niemand achtete auf ihn. Der Zug raste weiter. Von der Achse züngelten schon kleine Flammen empor. Zwei Mann hüteten sorgfältig den Wasserföbel, in dem noch ein kleiner Rest des Wassers hin und her schwankte, um die Flamme zu empfangen, wenn

sie sich durch den Boden fraß. Doch was vermochten diese wenigen Tropfen gegen den ruhelos mahenden Brand da drinnen.

Noch ein verzweifelter Angriff gegen die Türe. Sie blieb unbeweglich wie früher. Die Kriegsgefangenen bestürmten den russischen Soldaten mit Vorwürfen, als trüge er die Schuld an der unvermeidlichen Katastrophe. Doch er zuckte die Achseln und schwieg.

Da sprach der Maschinist einige Worte, schreiend, um sich im Getöse des Zuges verständlich zu machen, und deutete gegen das Waggondach. Die anderen verstanden. Im nächsten Augenblick war das Ofenrohr herausgerissen, und gegen die kleine, runde Defnung im Waggondach donnerten die Stöße von schweren Holzschichten. Splittend gaben die Bretter nach, und ein großes schwarzes Loch gähnte in den dunklen Nachthimmel.

Der Maschinist entwickelte rasch seinen Plan, von einem Dach zum anderen bis zur Lokomotive vorzudringen. Es seien nur sechs Waggons zu überwinden. — Wie? — Sehr einfach, indem man ein Brett mitnehme und es als Brücke von einem Dach zum anderen verwende. Er erbot sich, selbst zu gehen, da er um den Mechanismus der Lokomotive Bescheid wußte und im Notfall auch ohne den Lokomotivführer das Anhalten des Zuges erzwingen konnte.

In fliegender Hast wurde ein Brett aus der nächsten Pritsche hervorgezogen, und der Maschinist stieg auf den Ofen, um durch die klaffende Defnung ins Freie zu gelangen. Da erhob sich der russische Soldat.

„Halt!“ rief er und griff zum Gewehr. In gebrochenem Russisch, hart und stöckend, machte ihm einer begreiflich, daß es um das Leben aller, auch um seines ginge. Er sah es ein, aber es war ihm offenbar nicht möglich, sich in eine Situation zu finden, die in seiner Vorkriegszeit nicht vorgekommen war. Er schüttelte immer wieder den Kopf und blieb bei seinem Nein.

Er stand eingeklinkt in der dichten Menge der Kriegsgefangenen, schwarz und gebräunt wie eine Statue aus Erz, überragt von dem riesigen Bajonett. Am dem Ofen stand der Maschinist, mit dem Kopf im Freien, sein Haar flatterte im Sturm. Das schwere Brett ragt schief wie ein drohender Sturmbock über die Köpfe empor. In den Wänden tanzten und häupten die Schatten. Die Mäde der Gefangenen begegneten sich in düsterem Einverständnis. Es gab nur eines, den Russen niederzuschlagen und den Plan durchzuführen, was immer daraus entsche. In diesem Augenblick leuchtete ein heller Schein auf. Aus dem Boden zuckten rötliche Flammen empor. Zwei Mann gossen das Wasser darüber, Dampf und Rauch stiegen zischend zur Decke. Da fohle der russische Soldat einen Entschluß. Er schob den Mann, der den Maschinisten begleiten sollte, zur Seite und sprach ruhig: „Ach, geh.“ Das Brett wurde auf das Dach hinaufgeschoben, dann kletterte der Maschinist ins Freie, der russische Soldat packte sein Gewehr und folgte ihm, zetteln seiner Vorkriegszeit, daß jeder Kriegsgefangene von einem Manne mit Waffe zu begleiten sei.

Das Waggondach schwankte und stampfte wie ein ungebärdiges Pferd, das den Reiter abschütteln will. Vorsichtig krochen die beiden an den Rand, überbrückten die Kluft zum nächsten Wagon, und während der eine das Brett fest niederbrückte, turnte der andere hinüber. So näherten sie sich immer mehr der Lokomotive. Rauch und Funken füllten sie ein, daß sie kaum die Augen offen halten konnten. Endlich ragte der Tender vor ihnen auf, ein Sprunng, und sie sahen auf dem hoch aufgetürmten Holzvorrat, im nächsten Augenblick standen sie im Heizraum der Lokomotive, die sunkenstehend und schnaufend wie ein wütender Drache durch die Finsternis raste.

Hier bot sich ihnen ein unerwarteter Anblick. Der Lokomotivführer lag, von schwerem Fieber geschüttelt, bewußtlos auf dem Boden. Der chinesische Heizer hockte im Feuerfchein und stopfte ununterbrochen Holz in den zerräugigen Schlund der Maschine. Er hatte alle Hebel auf volle Fahrt gestellt, und die rasende Fahrt bereitete dem Halbtierden offenbar solches Vergnügen, daß er die zwei Aufschümlinge nicht bemerkte. Ein Kolbenstoß schlennderte ihn zu Boden. Der Maschinist stürzte zu den Hebeln, rücte und schob, es war nichts beschädigt. Rangsam überstieg sich sein Wille auf das Räderwerk, das knirschend und stöhnend gehorchte. Allmählich verminderte sich die Geschwindigkeit, und endlich auf einer längeren ebenen Strecke blieb der Zug stehen. Aus allen Türen strömten die Gefangenen heraus. Eiligst klüfteten die Insassen des siebenten Waggons, der gleich darauf lichterlos wie ein Fackel brannte. Die Flammen beleuchteten die lange Reihe dunkler Wagen, Baumkronen, die aus der Tiefe aufragten, und glühende Felswände. Weit und breit kein Hans und kein Mensch. Doch drunten blinkten schon die Lichter des Tales.

Humor des Tages

Hänschens Logik

„Hänschen, dein Mund steht weit offen.“
„Ich weiß, Herr Lehrer, habe ihn ja selbst aufgemacht.“

Gebankenlos

„Arause, Sie gehören nicht unter anständige Menschen. Kommen Sie sofort zu mir aufs Rathgeber.“

„Der Führer“

Dienstag, 21. Aug. 1934, Folge 3, Seite 8

Turnen und Sport

Die Preisverteilung zum 10. Schauinsland-Bergrennen

Die Preisverteilung zum Schauinslandrennen wurde unter reger Beteiligung der Bevölkerung am Sonntagabend auf dem festlich geschmückten Münsterplatz in Freiburg vorgenommen.

Der Präsident des DAV, Freiherr von Glogoffstein, eröffnete die Preisverteilung und auf seine Bitte wurde zunächst in einer Trauermminute

der anlässlich der Freiburger Rennveranstaltungen tödlich verunglückten Fahrer, dem Italiener Norde aus Bozen und der Berlinerin Frä. Frisch gedacht. Sein Dank für die wohlwollende Veranstaltung galt neben den vielen Unbekannten vor allem den eigentlichen Leitern, Sportpräsident Roth und Gaufrüher Hausler. Er betonte weiter, daß es uns alle freue, daß ein deutscher Fahrer auf einem deutschen Fahrzeug,

Hans Stück auf Auto-Union, einen neuen Schauinslandpreis erzielen konnte und damit deutscher Bergmeister von 1934 geworden sei. Ministerpräsident Röhlert entbot allen deutschen und ausländischen Fahrern den Gruß der badischen Regierung. Man freue sich besonders über die außerhalb der deutschen Reichsgrenzen wohnen, nach Freiburg gekommen seien. Alle die ehrlichen Herzens und offenen Auges diese Tage miterlebten, mögen den Eindruck mitgenommen haben, daß das deutsche Volk nicht so ist, wie man es draußen darstellt.

Der Ministerpräsident betonte weiter, daß neben den Spitzenleistungen auch den Leistungen der kleinen und unbekannteren Fahrer besonderer Dank gebühre, denn nur weil diese unbekannteren Fahrer seien, könne es auch bekannte Fahrer geben. Sodann ergriff Oberbürgermeister Dr. Kersch das Wort, der betonte, daß die gesamte Freiburger Bevölkerung sich reiflich mit dem Motorsport verbunden fühle. Der Dank der Stadt Freiburg gelte in erster Linie allen Fahrern und dem DAV, an der

Spitze den Präsidenten von Glogoffstein und ganz besonders dem Gaufrüher Hausler, der das Rennen zu dem gemacht habe, was es heute in Deutschland und in der Welt bedeute. Im Anschluß an die Rede des Oberbürgermeisters wurden zunächst die Preisträger der Schwarzwaldbühnenfahrt und der Rundstreckenhochleistungsprüfung bekanntgegeben.

Gaufrüher Hausler übernahm dann die Preisverteilung zum Großen Bergpreis von Deutschland. Die einzelnen Preisträger der verschiedenen Klassen der Solo- und Beiwagenmaschinen, sowie der Wagen wurden verlesen und erhielten die ihnen zugehörigen Preise und Ehrenpreise. Das Publikum spendete jedesmal warmen Beifall, aber die Begeisterung wollte kein Ende nehmen, als der Bergmeister von 1934 neben dem ersten Preis des Großen Bergpreises von Deutschland nicht weniger als drei Ehrenpreise erhielt.

Der Bedeutung des 10. Jubiläumrennens entsprechend hatte es sich die Stadt Freiburg nicht nehmen lassen, im Anschluß an die Preisverteilung auf dem Münsterplatz einen großen Kameradschaftsabend zu veranstalten, an dem die Freiburger Bevölkerung sowie die sämtlichen Fahrer der im Rahmen des Großen Bergpreises von Deutschland stattgefundenen Veranstaltung teilnahmen.

Der bekannte Karlsruher DAV-Fahrer Willy Burg sicherte sich bei der Schwarzwaldbühnenfahrt und Rundstreckenhochleistungsprüfung eine goldene Medaille. Er konnte mit seiner 200ccm DAV-Maschine beide Prüfungen straffpunktfrei beenden und nicht wie irrtümlich gemeldet mit einem Strafpunkt.

Auch der Karlsruher DAV-Fahrer Schneider kam straffpunktfrei durchs Rennen und erhielt eine goldene Medaille.

Die Saarland-Treuestaffel in Baden

Von den 10 Läufen der Saarland-Treuestaffel, die vom 20. bis 26. August zum Austrag kommt, führt, wie schon berichtet, der Lauf 6 durch Baden. Der Ablauf aller Staffeln ist jeweils an einen geschichtlich denkwürdigen Ort verlegt. So beginnt die Staffel 6 am Denkmal Albert Leo Schlageters bei Schönau im Wiesental. Mit dem Ablauf ist eine schlichte Feier verbunden. Der Lauf selbst zieht sich durch das Wiesental nach Lörrach, wendet hier dem Zuge des Schwarzwaldes folgend gegen Freiburg um, wo der erste Nebenlauf vom Feldberg kommend, aufgenommen wird. Vereits wieder bringen Läufer die Grüße von Alt-Freiburg herüber. Weiter führt der Weg über Lahr nach Offenburg, wo durch das Ringtal von Donaueschingen über Billingen und Triberg die Läufer eines Nebenlaufes zur Hauptstaffel stoßen. Aher, Bühl sind die nächsten Stationen des Laufes, in den bei Steinbach ein neuer Nebenlauf von Rehl her einmündet.

In Astat trifft ein Nebenlauf von der Hornisgrunde zur Staffel. Weiter jagen die Läufer über Ettlingen nach Karlsruhe,

wo die Staffel am Freitag, den 24. August, abends 20.30 Uhr eintreffen wird, um gleich wieder eine neue Urkunde der Landeshauptstadt weiterzutragen.

Ein neuer Nebenlauf wird in Durach von Pforzheim her erwartet. Ueber Bruchsal geht es dann weiter nach Speyer. Dort stehen Paddler bereit, um die Rolle weiterzutragen. Von Konstantz her über Schaffhausen, Waldsühnt, Basel stößt als weiterer Nebenlauf

eine Paddlerstaffette zum Hauptlauf, der nun auf dem Rhein weiterführt.

Nachmals kommt in Mannheim ein Nebenlauf, der letzte von Lauf 6, hinzu. Er führt von Wertheim zu Land nach Oberbach und von hier über Heidelberg auf dem Neckar nach Mannheim. Die Paddler ziehen weiter nach Koblenz, dem Endziel des Laufes.

Insgesamt werden in Baden 1413 Kilometer durchlaufen.

Der Hauptlauf allein hat eine Länge von 513 Kilometern, der längste Nebenlauf von Konstantz nach Speyer eine solche von 405 Kilometern.

Ungeheure organisatorische Arbeit mußte geleistet werden zur Vorbereitung des Laufes.

Es geht daher die Anforderung an alle Volksgenossen, dem Lauf beim Passieren der einzelnen Stationen das nötige Interesse entgegenzubringen, als Ansporn und Dank für die Teilnehmer, als eigenes Bekenntnis zur deutschen Saar.

Ein Bruder des Nationalhelden bei den Läufern

Der erste Läufer am Start ist der Bruder Albert Leo Schlageters, der auch der Schlusläufer am Abende sein wird, wo er die Urkunde der Badischen Turnerschaft übergeben wird. Neben der Haupturkunde des Ganges in künstlerischer Ausführung werden aus den verschiedenen Teilen des Landes und von Gemeindebehörden weitere Urkunden zur Uebergabe gestiftet.

Sportbrief aus Bruchsal!

Bruchsal hatte am vergangenen Sonntag seinen Großkampftag. Bei herrlichem Sommerwetter traten fast alle Turner und Sportler auf den Plan. Nach der Sommerpause traten die Fußballer er wieder erstmals in die Wettkämpfe, um sich in Privatspielen auf die kommenden Verbandsrunden vorzubereiten. Die Bruchsaler Fußball-Liga wartete zum Saison-Beginn mit einem besonderen Programm auf. 3 Gastmannschaften weilten aus der Landeshauptstadt Karlsruhe hier zu Gast. Die 1. Elf trat in härtester Besetzung der „Frankonia“ Karlsruhe gegenüber, zeigte ein schönes und gefälliges Spiel und blieb deutlich mit 5:1 Toren Sieger. Die 2. hatte die 1. Mannschaft von Konfordia Karlsruhe zu Gast und unterlag knapp 2:3, während die 3. Mannschaft gegen die 2. Vertretung des gleichen Vereins mit 3:2 siegen konnte.

Die Fußball-Ges. „Frankonia“ Bruchsal hatte den FC Germania Friedrichstal zu Gast. In einem jederzeit spannenden Treffen blieben die Frankonen mit 4:3 Toren knapper, aber verdienter Sieger, 2. Mannschaften 3:0.

In der Leichtathletik gab es zunächst auf dem Turnerbundplatz wieder 2 schöne Clubkämpfe und wieder 2 Siege des Turnerbundes. T. S. 78 Heidelberg war Gast der 1. Vertretung des Turnerbundes und mußte die bessere Gesamtleistung des Gastgebers

durch eine etwas überraschend kommende Niederlage mit 65:56 Punkten anerkennen.

Bei der 2. Garnitur des Turnerbundes weichte der noch junge T. S. Unterwiesheim. Auch hier wurde recht hartnäckig gekämpft aber der bessere Durchschnitt des Platzbesitzer entschied hier den Sieg für Bruchsal mit 43:65 Punkten.

Der Turn-Verein 1846 weichte kürzlich mit seiner Jugend in Schwellingen beim dortigen T. S. zu einem Mannschaftskampf. Bei recht guten Leistungen konnte Bruchsal einen schönen und deutlichen Sieg mit 64:51 Punkten mit nach Hause bringen. — Eine Ueberraschung gab es bei dem gestrigen Rückkampf gegen den T. S. Schwellingen. Bruchsal konnte seine gute Vorkampfleistung nicht wiederholen.

Auch im Tennis gab es eine interessante Begegnung. Der Tennis-Verein Bruchsal

war Gast beim T. C. Gernsbach und kämpfte dort recht unglücklich. Mit einem Sieg des Gastgebers bei 10:6 Punkten mußte die bessere Gesamtleistung der Gernsbacher anerkannt werden.

Die Schützen-Gesellschaft Bruchsal beteiligte sich beim Sanderöffnungschießen in Mingolsheim. Hier gab es für die Bruchsaler wieder einige schöne Siege und Preise. Im Einzelpreisschießen (5 Schuß liegend freihändig) belegte Bugger mit der schönen Leistung von 59 Ringen den 1. Platz (Ehrenpreis 1 Fahrrad), Ernstberger kam mit 58 Ringen auf den 4. Platz, Kleinfopf mit 57 Ringen auf den 7. und Kieffer errang mit 57 Ringen den 12. Preis. In Anbetracht der außerordentlich starken Konkurrenz sind diese Erfolge recht beachtlich. Im Mannschafts-Schießen (5 Mann je 5 Schuß) wurde Bruchsal mit 257 Ringen 2. Sieger.

Mannheimer Sportbrief

Unter den Mannheimer Leichtathleten herrscht ununterbrochen lebhafter Betrieb. Am Samstagabend war eine qualitativ sehr starke Expedition nach Heidelberg gerückt, um dort den schon lange projektierten „Städtekampf Mannheim — Heidelberg“ zu bestreiten. Schade, daß dieser Kräftemessung, die auf dem Turngemeinde-Platz stieg und ausserordentlich feinfeltig leichtathletischen Könnens servierte, nur von wenigen Zuschauern besucht war. Die tapferen Heidelberger mühten sich trotz ihrer wackeren Gegenwehr vor den Mannheimern geschlagen bekennen mit dem Resultat von 93,5:60,5 Punkten.

Am Sonntag nahmen auch die Mannheimer Spitzenkämpfer der Leichtathletik bis auf den VfL und die „Germania“ an den Pfälzischen Kampfspiele in Franental teil, wo sie nicht weniger als sechs Siege buchten.

Die Frauenabteilung des Mannheimer Pfälz, des VfL Mannheim und der Mannheimer T. S. hatten sich am Sonntagvormittag zu einem Klubkampf auf dem Platz des Turnvereins von 1846 eingelassen und zeigten die durchgeführten neun Wettkämpfe, daß auch die Mannheimer Leichtathletinnen recht leistungsfähig sind. Ferner ist noch der Kampf um die Vereinsmeisterschaften auf dem Platz des T. S. Friedrichstal zu registrieren, der neben interessanten Treffen in der Seniorentafel auch die Jugend zu Wort kommen ließ. Am nächsten Sonntag steigt das schon wiederholt verschobene Fest des Ludwigshafener Reichsbahn-Turn- und Sportvereins, das auch die Mannheimer Leichtathleten in stattlicher Zahl am Start sehen wird.

Auf den Fußballfeldern herrscht seit letzter Woche auch wieder reges Leben. Am Samstagabend wurde auf dem der VfLer zwischen dem neuen Gauglitzer MFC und 1880 München ein Treffen ausgetragen, das der Güte des gezeigten Sports entsprechend einen weit besseren Besuch verdient hätte.

Der SV. Waldhof weichte im Schwabenland und trat dem VfB. Stuttgart, mit dem er schon lange freundschaftliche Beziehungen pflegt, gegenüber. Das Spiel nahm für die Gäste einen ungünstigen Verlauf. Sie verloren infolge taktischer Unklugheiten, für die nicht der einzelne Spieler, wohl aber die Gesamtheit der Mannschaft verantwortlich ist. Auf dem hiesigen Stadionsplätze empfing am anderen Tag Waldhof den FC. Saarbrücken. Diesmal waren die Waldhöfer in tadelloser Verfassung und legten ein Spiel hin, das ihnen alle Ehre macht. Sie besiegten mit 8:1 Toren die Saarländer.

Der VfL. Neckarau erlebt dieses Jahr das Jubelfest seines 30jährigen Bestehens. In einer Reihe von Jubiläumsspielen will der Verein, der ein unermüdlicher Pionier für die Ideale des Sports vom Tag seiner Gründung an gewesen, seinen Freunden und Gönnern wertvolle Fußballspiele aufstischen. Damit wurde am Sonntag begonnen. Man hatte den FC. Pirmasens verpflichtet. Von großem Beifall begleitet nahm die Begegnung, bei der Neckarau durch seine Spielfähigkeit und Kampfesfrische imponierte, einen ansprechenden Verlauf, ohne daß man allerdings Sensationen erlebte. Verdient gewannen die Neckarauer mit 4:2. Der T. und SV. Feudenheim bestritt in Kirchheim gegen die dortige FC. einen Pokalkampf, der leider mit einer knappen Niederlage der Feudenheimer endete, obgleich Letztere in technischer Beziehung den Platzherren ebenbürtig war.

Am letzten Donnerstag stieg im hiesigen Friedrichspark eine impotante Kundgebung der Mannheimer Turn- und Sportvereine, die mit ihren Fahnenabordnungen in großer Zahl erschienen waren. Im Mittelpunkt des Abends stand nach einleitenden Begrü-

fungsworten eine Rede des Bezirksbeauftragten W. Körbel über die ethischen Ziele des Sports im neuen deutschen Staat. Dem Mannheimer Radsport erfuhr dabei eine sinnvolle Ehre. Der M. C. Endspurt der an den Radweltmeisterschaften in Leipzig durch eine Deputation vertreten war empfing einen Wimpel als ehrende Auszeichnung. Auch bei dem am Sonntag in Ludwigshafen-Friedenheim stattgefundenen Bahnrennen das eine tadellose Besetzung aufwies, waren Mannheimer Bahnfahrer zu finden.

Sport in Pforzheim

Von den Turnern in Pforzheim hat das Jahr 1934 eine ganz besondere Bedeutung. Es sind nämlich gerade 100 Jahre seit der Gründung des ältesten badischen Turnvereins und des viertältesten Turnvereins im Reich, des Turnvereins 1834 Pforzheim vergangen. Aus diesem Anlaß finden in der Stadt des Goldes und des Fremdenverkehrs größere Jubiläumsvorstellungen statt, die ja bereits im Frühjahr mit dem Auftreten der Deutschlandriege ihren Anfang genommen haben. Jetzt, gegen den Herbst zu, erreichen diese Veranstaltungen ihren Höhepunkt. So fand am 18. August im Stadtpark ein großes Sommernachtsfest der Turner ungeteilten Beifall bei allen Anwesenden. — Großen Anklang in der gesamten Fußballsportgemeinde Pforzheims fand das Fußballturnier für alle Herren. Dieses Turnier wurde am Samstag vom Ballspielklub veranstaltet und brachte Kämpfe von acht Mannschaften aus Pforzheim und Umgebung. Es ist anzuerkennen, daß den alten Sportlern, die sich um ihre Vereine so manche Verdienste erworben haben, Gelegenheit gegeben wurde, auch auf dem Platz im Kampf für ihre Vereine einzutreten. Alte Kanonen tauchten wieder auf und zeigten Leistungen, die gut gefielen. Aus den teilweise recht spannenden Kämpfen ging die M-Mannschaft des Vereins für Rasenspiele Pforzheim als Sieger hervor. Zweiter wurde DSV. Nordstern Pforzheim. Am Abend fand dann ebenfalls auf dem Platz des Ballspielklub die Preisverteilung und Siegerehrung statt, die in ihrer Form etwas Einzigartiges darstellte. Die Sieger erhielten nämlich keine Potale, sondern durften sich für die Anstrengung der Spiele mit warmen Würstchen entschädigen.

Den Hauptanziehungspunkt aller sportlichen Veranstaltungen am Sonntag bildete das erstmalige Auftreten der neuen Mannschaft des 1. FC. Als Gegner war der SV. Ulm verpflichtet worden. Ueber das Spiel, das einen sehr schönen Verlauf nahm berichteten wir gestern.

Amtliche Bekanntmachung Nr. 31/34

Bei der Hauptgeschäftsstelle des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, wie auch beim Reichsbund für Leibesübungen geht jeden Tag Post von Vereinen ein. Durch die direkte Zustellung nach Berlin erleidet die Erledigung der Schriftstücke in allen Fällen eine Verzögerung zum Nachteil der Vereine.

Ich mache daher nochmals darauf aufmerksam, daß die Erledigung aller Anfragen und Aufträge ausschließlich durch meine Geschäftsstelle, Karlsruhe, Ritterstr. 22, zu erfolgen hat. Karlsruhe, den 17. August 1934.

H. Krafft.

Fußballspiele im Gau Mittelbaden

Die Fußballspiele im Gau Mittelbaden gehen ihrem Ende entgegen und haben sich für die nächsten Treffen der Daxlander Fußballvereine und VfR. Pforzheim qualifiziert.

Daxlanden-Söllingen 3:0

Schon nach den 1. Spielminuten war zu erkennen, daß dieses Fußballspiel für Daxlanden eine gewonnene Sache ist. Nach der 5. Spielminute erzielt der Daxlander Mittelstürmer durch schöne Leistung den 1. Treffer. Auch weiterhin gibt Daxlanden den Ton an und schon in ihrer Läuferreihe zerschellen die sehr selten von Söllingen eingeleiteten Angriffe. Wesentlich die Verteidigung und der Torwächter von Söllingen können dieses Resultat 1:0 für Daxlanden durch ihr aufopferndes Spiel bis zur Halbzeit halten. Auch beim Wiederantritt

dominiert Daxlanden sichtlich und ungefähr um die Mitte der zweiten Spielhälfte schießt der Linksaußen den 2. Treffer. Die Angriffe auf das Söllinger Tor werden immer härter, doch manches wird im Sturm vermasselt und auch viel danebengeschossen. Was sonst in den Torraum kommt wird eine Deute des Söllinger Hüters. Kurz vor Schluß ist es wiederum der Linksaußen, welcher das Resultat auf „alle guten Dinge sind 3“ stellt.

VfR. Pforzheim — Franconia Raftatt 5:1

Trotzdem VfR zu diesem Spiel mit nahezu einem Drittel Erlos antraten mußte, konnten sie verdient und sicher dieses Spiel gewinnen. Bereits in der 12. Minute konnte VfR in Führung gehen. Rechtsaußen geht durch und schießt über den sich werfenden Torwächter ein. Doch gleich nach Wiederantritt kann Raftatt den Ausgleich erzielen. Nach weiteren

5 Minuten kommt der Platzbesitzer zu seinem 2. Erfolg und kurz darauf kann er das Resultat auf 3:1 erhöhen, bei welchem Stande es in die Pause ging. Nach Wiederbeginn kommt Raftatt besser auf und hat des öfteren Gelegenheit das Resultat zu verbessern, ja sogar auszugleichen, jedoch sind die Spieler sehr hart vom Pech verfolgt und auch die besten Gelegenheiten können sie nicht zu Erfolgen bringen. VfR hingegen ist glücklich und kann das Resultat durch Müller und Eberle auf 5:1 erhöhen.

VfR. Mannheim siegt in Paris

Die per Flugzeug nach Paris gefartete Fußballmannschaft des VfR Mannheim kam in der Seine-Metropole zu einem schönen Sieg über die bestbekannte Elf von Red-Star/Olympique. Bei der Pause stand die Partie noch 1:1, aber nach

dem Wechsel konnten die Mannheimler noch den Siegestreifer anbringen.

Sport-Tank

Auch die Kanu-Europameisterschaften in Kopenhagen brachten Deutschland sechs Europatitel, die von Tiller-Herford, Rüdiger-Hamburg, Tiller-Bendrait-Herford, Frau Bretschneider-Dehan, Horn-Santitz-Berlin und Schorn-Viechrecht-Wiesdorf erstritten wurden.

Mit 76:65 Punkten gewann Ungarn den Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien in Bologna.

Im Großen Straßen-Preis von Saarbrücken siegte Ruland-Köln vor seinen Landsleuten Haupt und Oßermann.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Stiftung eines Ehrenkreuzes.

Die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer sowie für Witwen und Eltern von Gefallenen, Verschollenen oder an erlittenen Verwundungen oder in Gefangenschaft Gestorbenen können hier auf den Polizeiamt (Polizeihauptwache, Bahnhofsstraße) und Baden in Baden (Vollzugsamt) oder in Baden (Vollzugsamt) abgeholt werden, wofür die Anträge mit den notwendigen Unterlagen abzugeben sind.

Es ist erwünscht, daß Anträge von Behörden, Formationen und Vereinen gefolgt werden. Baden-Baden, den 18. August 1934. Polizeidirektion.

Bühl

Stiftung eines Ehrenkreuzes.

Die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern können nunmehr bei den Bürgermeistern gestellt werden. Bühl, den 14. August 1934. Bad. Bezirksamt.

Kehl

Rheinregulierung Kehl-Nein. Steinlieferung.

Das Bad. Rheinbauamt in Kehl a. Rh. erteilt in öffentlicher Verdingung die freie Lieferung von:

- a) 52 000 t Rheinbausteine II. Klasse in verschiedenen Lagen nach den Spezifikationen: Marken, Ottenheim, Kappel und Weidenhausen. Die Angebote auf Rheinbausteine I. Klasse und II. Klasse sind getrennt mit Aufschrift „Steinlieferung I. Kl.“ bzw. „Steinlieferung II. Kl.“, verschlossen und postfrei bis spätestens 29. August 1934, um 10.30 Uhr vormittags, auf dem Geschäftszimmer des Rheinbauamtes in Kehl a. Rh., Gewerbeztr. 18 einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Angebotsvordrucke und Bedingungen werden an Bewerber abgegeben. Bei der Anforderung der Vordrucke ist anzugeben, ob es sich um Bewerzung auf I. Klasse bzw. II. Klasse Steine handelt. Zuschlag bis 15. Oktober 1934.

Stiftung eines Ehrenkreuzes.

Die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes können vom Donnerstag, den 23. August 1934 ab, bei den Bürgermeistern des Bezirks gestellt werden, wofür die Anträge mit den notwendigen Unterlagen abzugeben sind. Antragsberechtigte der Stadt Kehl haben die Anträge beim Bezirksamt zu stellen. Die Vordrucke hierfür liegen in der polizeilichen Medienstelle im Rathaus zur Entgegennahme aus.

Antragsberechtigte, die Mitglieder militärischer Vereine (Kampfbund und Regimentsvereine, Reichsverbände usw.) sind, reichen ihre Anträge durch Vermittlung ihres Vereinsführers ein. Kehl, den 17. August 1934. Bad. Bezirksamt.

Oberkirch

Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Alfred Ruf in Galsbach ist heute 4 Uhr nachmittags eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle ist die Stadt. Sparsache Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 20. 9. 1934 beim Amtsgericht in Oberkirch anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden dem Gerichte einzureichen. Der Grund und der Betrag sowie der Zeitpunkt der Entstehung des Anspruchs ist genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind getrennt anzugeben. Oberkirch, den 14. August 1934. Amtsgericht.

Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Josef Fies in Lautenbach-Oberkirch ist heute 4 Uhr nachmittags eröffnet worden. Als Ent-

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater

Christian Heinrich Schleifer

Former

schnell und unerwartet, sanft einschlafen ist, Karlsruhe-Rinheim, 21. August 1934 Hauptstraße 62

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Sies

Familie Friedrich Sies

Die Beerdigung findet am Dienstag 1/26 Uhr vom Trauerhaus aus statt. 4783

Todesanzeige

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden vom Ableben unseres Ehrenkameraden

Christian Schleifer

in Kenntnis zu setzen. — Beerdigung am Dienstag, 21. Aug. abends 8 1/2 Uhr vom Trauerhaus Hauptstraße 62 in Rinheim, Treffpunkt der Kameraden b. d. Ständerei bei Kom. Schindler um 4 U. nachm. KARLSRUHE, 20. August 1934. 50351

Ich erwerbe zahlr. Beileidigung. Der Vereinsführer

Sterbefälle Karlsruhe

17. August:

Theresa Kothe geb. Maier, Witwe, 56 Jahre.

18. August:

Franz Schindler, Gen.-D. v. d. Wacht-M., 78 Jahre.

Luise Kühling, verm., 81 Jahre.

Lina Rudi, ledig, 64 Jahre.

19. August:

Christian Schleifer, Former, verm., 82 Jahre.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert reichhaltig

Führer-Druckerei

Waldstraße 28

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Zeller

geb. Schuster

nach langem schwerem Leiden heute schnell und unerwartet einschlafen ist,

KARLSRUHE, 19. August 1934

Ludwig-Wilhelm-Str. 11

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Zeller, Lok.-Führer i. R.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 1/22 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 4762

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Schicksalsschlag der uns betroffen, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer lieben allzeit treusorgenden Mutter

Berta Fischer

geb. Fempel

spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen aufrichtigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Glatt für die überaus trostreichen Worte.

KARLSRUHE, 20. August 1934 50432

Friedrich Fischer und Kinder

Ruth, Doris und Christa

Maler-Arbeiten

übernimmt zu billigen Preisen bei meißnermäßiger Ausführung.

H. Weimer, Maler, m. r., Reisinger, 50. *

Waldstraße 28

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Adolf Schappacher

Küchenchef

Sonntag 1/41 Uhr versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 63 Jahren, von seinem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu erlösen.

KARLSRUHE, den 20. August 1934.

Werderstraße 21

Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Schappacher

Adolf Schappacher

Berta Schappacher

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 50348

Statt Karten

Heute verschied unerwartet unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau

Luise Kühling wwe.

geb. Schütz

im 82. Lebensjahre.

KARLSRUHE, 18. August 1934

Kaiserstraße 215

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Kühling, Auslandszahnarzt

Die Beerdigung findet Mittwoch, 22. August 11 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 50431

schuldungsfrei. ist die Stadt. Sparsache in Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 20. September 1934 beim Amtsgericht in Oberkirch anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden dem Gerichte einzureichen. Der Grund und der Betrag sowie der Zeitpunkt der Entstehung des Anspruchs ist genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind getrennt anzugeben. Oberkirch, 14. Aug. 1934. Amtsgericht.

Ralfatt

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Behe und dessen Ehefrau Anna geb. Brodtham in Ralfatt, wurde heute 13 Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldigungsstelle ist ernannt: Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe. Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:

- a) alle Ansprüche an die Betriebsinhaber bis spätestens 30. September 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden.
- b) die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.

Ralfatt, den 14. August 1934. Amtsgericht.

Sinsheim

Selbsterneuerung und Entwässerung auf Gemarkung Keihen.

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister — Vst. für Landwirtschaft und Domänen — in Karlsruhe hat gemäß § 7 des Selbsterneuerungsgesetzes die Einleitung des Verfahrens zur Durchführung einer Selbsterneuerung mit Entwässerung auf Gemarkung Keihen beauftragt. Das Unternehmen erstreckt sich auf das im Gemarkungsgebiet gelegene Wiesengrundstück und einige anstehende Ackergrundstücke, von der Gemarkung Keihen bis zur Gemarkung Keihen, im Osten von der Straße Zielsfurt-Röhren und der Eisenbahn Eplingen — Sinsheim, im Süden von der Gemarkungsgrenze Keihen, im Westen von der Gemarkungsgrenze Keihen und im Norden von der Gemarkungsgrenze Keihen.

Der Antrag vom 8. August 1934 und der Entwurf, sowie der Erläuterungsvertrag, in welchem die den Verhältnissen entsprechenden Verhältnisse dargelegt sind, liegen ab

Donnerstag, den 23. August 1934, während 14 Tagen zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus in Keihen auf.

Zugleich zur Beratung und Abstimmung über den Antrag und zur Wahl der von den Grundbesitzern zu wählenden 4 sachverständigen Mitglieder des Selbsterneuerungsausschusses und von 2 Stellvertretern gemäß §§ 8 und 12 des Selbsterneuerungsgesetzes wird hiermit auf Dienstag, den 25. September ds. Jrs., 12.45 Uhr, in die Turnhalle in Keihen anberaumt.

Hierzu werden die Beteiligten mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Unternehmen durchgeführt wird, sofern nicht mindstens 2/3 der insgesamt vorhandenen Stimmen, die zugleich 2/3 der Fläche sämtlicher einbezogenen Grundstücke vertreten, bei der Abstimmung gegen das Unternehmen gestimmt haben.

Einzige Einwendungen gegen die Einbeziehung der am Schluß des Verzeichnisses aufgeführten Grundstücke, die nur mit Zustimmung der Eigentümer zum Verfahren beigegeben werden können, müssen spätestens am 14. August 1934, 12.45 Uhr, bei dem Notar in Keihen schriftlich oder zu Protokoll gebracht werden, andernfalls die Einwendungen unberücksichtigt bleiben.

Zur Ausführung über das beschriebene Unternehmen durch die technische Behörde werden die Beteiligten zugleich auf

Mittwoch, den 12. September 1934, 14 Uhr, in den Sitzungssaal des alten Schulhauses in Keihen eingeladen. Sinsheim, den 16. August 1934. Badisches Bezirksamt.

Amtliche Versteigerungen

Achern

Jwanos-Versteigerung.

Am Jwanosweg verbleibt das Notariat Achern am Donnerstag, den 18. Oktober 1934, vorm. 9.15 Uhr, im Rathaus in Zebach das Grundstück des Freiwilligen Oberst, Steinhauer in Zebach, auf Gemarkung Zebach. Die Versteigerung wurde am 14. September 1933 im Grundbuch vermerkt.

Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 13. Sept. 33 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Nichterfüllung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst in gerichtlichem Gebot nicht und bei der Erbschafterteilung erst nach dem Ausdruck des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstands.

Grundbuchsbeschriftung: Grundbuch Zebach, Band 6, Heft 23, Gb.-Nr. 347/11:

- 3 a 17 qm Hofreite
- 4 a 20 qm Hausgarten
- 7 a 14 qm Ackerland
- 17 a 25 qm Wäldung
- 78 qm Weg
- 47 qm Bach

3 a 01 qm auf Gelände Dederhof. Auf der Hofreite steht Haus Nr. 74/100, ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Balkenstuhl.

Schätzungswert: ohne Zubehör 7500.— M mit Zubehör 7963.— M

Achern, den 14. August 1934.

Bad. Notariat II

als Vollstreckungsgericht.

Auerbach

Kindertaxen-Versteigerung

Die Gemeinde Auerbach Amt Ertlingen verleiht am Donnerstag, den 23. ds. Mts., einen jungen zur Aukt. untauglichen Hirsdbären, wozu Kaufinteressenten eingeladen werden. Zusammenkunft nam. 143 Uhr im Hofe des Farrenbatters.

Auerbach, den 18. August 1934. Der Gemeindevorstand.

Baden-Baden

Jwanos-Versteigerung.

Am Jwanosweg verbleibt das Notariat Achern am Donnerstag, den 4. September 1934, vorm. 9 Uhr in feinen Diensträumen in Baden-Baden, Vincenzstr. 5 III. Etos, die Grundstücke des Geländes der Nahrungsgemeinschaft zwischen Josef Esch, Gastwirt und dessen Ehefrau Esch, geb. Krämer in Baden-Baden auf Gemarkung Baden-Baden.

Grundbuchsbeschriftung: Grundbuch Baden-Baden, Band 221, Heft 2201:

- 1. Gb.-Nr. 1681d: 37 a 80 qm Hofreite, Weg und Weidung im unteren Hardberg im unteren Hardberg mit darauf stehenden Gebäulichkeiten, Ausschließung Nr. 25, „Wirtschaft“ zu den 3 Bungen“

Schätzung ohne Zubehör 28 000 M

Schätzung mit Zubehör 30 000 M

2. Gb.-Nr. 1617: 4 a 59 qm Weidung und Wäldung, oberer Hardberg. Schätzung 230 M.

3. Gb.-Nr. 1579: 2 a 18 qm Weidung, oberer Hardberg. Schätzung 109 M.

4. Gb.-Nr. 1580: 1 a 24 qm Weidung, oberer Hardberg. Schätzung 62 M.

5. Gb.-Nr. 1581: 1 a 91 qm Weidung, oberer Hardberg. Schätzung 95 M.

6. Gb.-Nr. 1583: 1 a 90 qm Weidung, oberer Hardberg. Schätzung 95 M.

Karlsruhe

Obst-Versteigerung.

Wasser- u. Straßenbauamt Karlsruhe verleiht am Dienstag, den 22. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, bei Anwesenheit des Oberbürgermeisters an der Landstraße zwischen Anleihen und Wazau gegen Barzahlung.

Grundstücks-Versteigerung.

5 V. T. Nr. 12/34

Das unterzeichnete Notariat verleiht am:

Freitag, den 31. August 1934, vormittags 9 Uhr,

in feinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, Sölliger Einzug, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe Gb.-Nr. 703: 2 a 29 qm Anwesen Amaltenstraße 45.

Schätzungswert 22 000 M

Karlsruhe, den 17. August 1934.

Bad. Notariat 5 (Rathaus)

— Vollstreckungsgericht —

Urloffen

Farren-Versteigerung.

Die Gemeinde Urloffen läßt am nächsten Donnerstag, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus dachstuhl abzugeben fetten Farren öffentlich versteigern, wozu Liebhaber freimüßig eingeladen werden.

Urloffen, den 18. August 1934.

Der Gemeindevorstand.

2 a u g, Bürgermeister.

